

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

14 (17.1.1953)



# BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7150-32. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 2662; Volksbank e.GmbH, Karlsruhe 1963; Bad. Kommunale Landesbank Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2385 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe. - Monatsabonnementspreis 2,00 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. - Anzeigenrundpreis: Die gewöhnliche Millimeterzeile 50 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - G 3

5. Jahrgang

Samstag/Sonntag, 17./18. Januar 1953

Nummer 14

Der Ostzonen-„Außenminister“ verhaftet

## Dertinger erhält seinen Fußtritt Die Ratlosigkeit der SED-Machthaber fordert neue Sündenböcke

**BERLIN. (dpa.)** — Der bisherige Außenminister der Sowjetzonen-Republik, Georg Dertinger (Sowjetzonen-CDU), ist am Donnerstag vom Staatssicherheitsdienst festgenommen worden. In der vom SED-Organ „Neues Deutschland“ und anderen Ostberliner Zeitungen verbreiteten kurzen Meldung heißt es: „Die Festnahme erfolgte auf Grund seiner feindlichen Tätigkeit gegen die Deutsche Demokratische Republik, die er im Auftrage imperialistischer Spionagedienste durchführte“.

Dertinger ist der zweite sogenannte bürgerliche Minister der Regierung der Sowjetzonenrepublik, der der neuen „Säuberungsaktion“ zum Opfer gefallen ist. Er folgt dem vor kurzem verhafteten Versorgungsminister und ehemaligen LDP-Vorsitzenden Dr. Karl Hamann. Dertinger hatte das Amt des Außenministers seit dem 12. Oktober 1949 inne. Als „seine besondere Leistung“ galt bisher im sowjetischen Machtbereich das Abkommen zwischen der Sowjetzonenrepublik und Polen über die Anerkennung der „Oder-Neiße-Friedensgrenze“. Dafür war er auch mit einem hohen polnischen Orden, dem Kommandeurkreuz mit Stern, ausgezeichnet worden.

Nach bisher unbestätigten Meldungen sollen auch der ehemalige Pressechef im Sowjetzonenaußenministerium, Max Kellson (SED), und seine Frau Grete festgenommen worden sein. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß eine bisherige leitende Angestellte des Ministeriums, Edith Kuhnert, vor kurzem nach Westberlin geflüchtet ist. Sie war im Außenministerium für die Auswertung der „Westpresse“ verantwortlich. In politischen Kreisen Westberlins wird auf angebliche Verbindungen Dertingers zu dem im Prager Slansky-Prozess zum Tode verurteilten ehemaligen tschechoslowakischen Botschafter in Ostberlin, Otto Fischl, aufmerksam gemacht. Während dessen Ostberliner Tätigkeit sollen die Beziehungen Fischl-Dertinger „sehr herzlich“ gewesen sein. In Ostberliner Kreisen

verlautete am Freitag, daß zum vorläufigen Nachfolger Dertingers der Staatssekretär im Sowjetzonenaußenministerium, Anton Ackermann, ernannt werden soll. Ackermann ist zugleich Mitglied des SED-Politbüros.

**Nuschke am Freitag unsichtbar**  
Die Sowjetzonen-CDU sah sich bis zum späten Freitagnachmittag nicht in der Lage, eine Stellungnahme zu der Verhaftung ihres prominenten Mitgliedes, des Sowjetzonen-Außenministers Georg Dertinger, abzugeben. Die führenden Parteifunktionäre waren ent-

weder nicht zu erreichen oder ließen mitteilen, sie seien „für die nächste Zeit nicht zu sprechen“.

„Ein Glied in der Kette“

Die Verhaftung Dertingers sei nur ein Glied in der Kette, erklärte der SPD-Vorsitzende Ollenhauer am Freitag. Es sei zu erwarten, daß die Kommunisten auch in der Sowjetzone in Kürze einen sogenannten „Reinigungsprozeß“ nach Prager Vorbild durchführen würden. Die Sowjets seien entschlossen, in allen Teilen ihres Herrschaftsbereiches eine möglichst straffe Organisation und Verwaltung durchzuführen. Der Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, erklärte am Freitag zur Verhaftung des Sowjetzonen-Außenministers Georg Dertinger: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan“.

## „Neuwahlen zum frühest möglichen Termin“

Ollenhauer gibt Vorschläge an Bundeskanzler bekannt

**BONN. (EB.)** — Der Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, übergab am Freitag der Öffentlichkeit den Wortlaut des Briefes, den er am 7. Januar in Beantwortung eines Schreibens Dr. Adenauers an den Bundeskanzler gerichtet hatte und in welchem vier Vorschläge enthalten sind, deren Verwirklichung nach Auffassung der SPD die Voraussetzung für jeden Versuch darstellen, die politische Entscheidung über die Verträge durch die gesetzgebenden Körperschaften von verfassungsrechtlichen Auseinandersetzungen und Zweifeln zu befreien: Diese Vorschläge lauten:

1. Gemeinsames Gutachten von Bundestag, Bundesrat und Regierung, zu dem der Kanzler die Initiative zu ergreifen hätte, 2. Abstimmung über die Verträge nicht mehr im jetzigen Bundestag, der im letzten Stadium seiner Legislaturperiode nicht mehr mit dem nötigen inneren Gewicht eine so weittra-

gende Entscheidung fällen könne. Dabei wird die Ausschreibung der Neuwahlen „zum frühestmöglichen Termin“ empfohlen. 3. Wahlen nach dem bisherigen Wahlgesetz mit gewissen technischen Änderungen und 4. Beteiligung West-Berlins an der unmittelbaren Wahl der Abgeordneten zu einem neuen Bundestag.

Der SPD-Vorsitzende erinnerte den Kanzler daran, daß die Verträge für die Sozialdemokratie unannehmbar seien und Einzelabänderungen oder Vereinbarungen über die Auslegung bestimmter Vertragsteile die Bedenken der SPD nicht beseitigen könnten. In der jetzigen internationalen Lage müßten neue Verhandlungen auf breiterer Basis mit dem Ziel geführt werden, eine „Arbeitsgemeinschaft aller freien Völker auf lebenswichtigen Gebieten, einschließlich der gemeinsamen Verteidigung im Rahmen eines Systems der gemeinsamen Sicherheit“ zu bilden.

Der SPD-Vorsitzende erklärte am Freitag vor der Presse, daß seiner Auffassung nach eine neue Besprechung mit dem Bundeskanzler nur dann einen Sinn habe, wenn sich beide Teile vorher zu den vorliegenden Fragen schriftlich geäußert haben.

### Protestdemonstrationen in Israel

**TEL AVIV (dpa.)** — Der Generalstab der israelischen Armee hat am Donnerstag die Verbreitung der kommunistischen Tageszeitung „Kol Haam“ bei den Einheiten der israelischen Armee verboten. In Jerusalem legten antisowjetische Demonstranten am Donnerstag Feuer an den „sowjetischen Buchladen“ im israelischen Teil der Stadt. Die Feuerwehr konnte den Brand schnell löschen. Die Jerusalemer Polizei hat keinen der Demonstranten verhaftet. Der israelische Botschafter in den USA hat in New York angekündigt, seine Regierung werde die Frage des Antisemitismus in der Sowjetunion vor die Vereinten Nationen bringen.

quenzen nach sich ziehen würde. Die Unternehmer bejahen diese Frage und schlagen an Stelle der Arbeitszeitverkürzung vor, daß den Untertagearbeitern in diesem Jahre acht, im nächsten zwölf und von 1953 an sechzehn Feiertagen zusätzlich bezahlt werden sollen. Die Gewerkschaftsvertreter sind der Meinung, daß bei entsprechenden Organisationsveränderungen und Investitionen nur vorübergehend ein nicht wesentlicher Förderungsausfall eintreten würde. Sie lehnen das Angebot der Unternehmer ab, da es im Augenblick nicht um Lohnerhöhungen in irgendeiner Form, sondern um den Schutz der Arbeitskraft der Untertagearbeiter gehe.

## Noch keine Einigung beim Bergbau

Bundeskanzler Adenauer und Professor Erhard schalteten sich ein

**BONN. (dpa.)** — Bundeskanzler Dr. Adenauer schaltete sich, wie dpa meldete, am Freitagnachmittag in das letzte und entscheidende Gespräch zwischen den Tarifpartnern über die Arbeitszeitregelung im Steinkohlenbergbau persönlich ein. Bei Redaktionsschluss lag noch kein abschließendes Ergebnis vor. Nach einer dpa-Meldung sollen die Tarifpartner am Freitagnachmittag übereingekommen sein, daß der angesetzte Streik der Bergarbeiter am Montag noch nicht beginnen soll.

Nachdem die Tarifpartner, Generaldirektor Dr. Heinrich Kost an der Spitze der Arbeitgeber und der Vorsitzende der IG Bergbau, August Schmidt, an der Spitze der Gewerkschaften, am Freitag rund zwei Stunden im Beisein des Bundesarbeitsministers verhandelt hatten, erschien der Bundeskanzler in Begleitung von Bundeswirtschaftsminister Professor Ludwig Erhard, um an der Sitzung teilzunehmen.

Die Kernfrage bei den Auseinandersetzungen um die Siebeneinhalb- oder Achtstundenschicht ist, ob eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht zu einer wesentlichen Minderung der Kohlenförderung führen und damit schwerwiegende volkswirtschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen würde. Die Unternehmer bejahen diese Frage und schlagen an Stelle der Arbeitszeitverkürzung vor, daß den Untertagearbeitern in diesem Jahre acht, im nächsten zwölf und von 1953 an sechzehn Feiertagen zusätzlich bezahlt werden sollen. Die Gewerkschaftsvertreter sind der Meinung, daß bei entsprechenden Organisationsveränderungen und Investitionen nur vorübergehend ein nicht wesentlicher Förderungsausfall eintreten würde. Sie lehnen das Angebot der Unternehmer ab, da es im Augenblick nicht um Lohnerhöhungen in irgendeiner Form, sondern um den Schutz der Arbeitskraft der Untertagearbeiter gehe.

## Dulles über EVG-Entwicklung pessimistisch

„Neue Gesichtspunkte müssen von der US-Außenpolitik erwogen werden“

**WASHINGTON (dpa.)** — In einer Erklärung vor dem auswärtigen Ausschuss des US-Senats, die die Ernennung Foster Dulles einstimmig gebilligt hatte, erklärte am Donnerstagnachmittag der neue amerikanische Außenminister, die USA müßten eine starke, aber nicht rücksichtslose Politik zur Abwehr der sowjetischen Gefahr treiben. Dulles sagte, die USA müßten stets die Befreiung der unter sowjetischer Herrschaft stehenden Völker im Auge behalten und fügte hinzu: „Das bedeutet keinen Befreiungskrieg“. Die Verbindung zwischen dem kommunistischen China und Moskau sei, so betonte Dulles, den Zielen und Hoffnungen des chinesischen Volkes zuwiderlaufend. Die USA könnten nicht zulassen, daß das chinesische Volk zu einem Machtfaktor für sowjetische Aggressionen werde. Die amerikanische Politik dürfe jedoch keine Aufstände provozieren, die im Blut erstickt werden könnten. Dulles erklärte: „Ich sage nicht, daß die gesamte derzeitige USA-Politik aufgegeben oder geändert werden soll.“ Man müsse jedoch neue Gesichtspunkte ins Auge fassen. Dies sei nötig, da die „erhoffte europäische Einigung entgleitet“ und in Europa „eine Tendenz zur Desintegration bestehe“.

Der neue amerikanische Außenminister John Foster Dulles und der neue Leiter der MSA, Dr. Harold Stassen, haben eine Einladung des Bundeskanzlers zu einem Besuch der Bundes-

hauptstadt während ihrer Europareise angenommen und werden am 5. Februar in Bonn erwartet. Die Schwester des US-Außenministers, Miss Dulles, die im State Department tätig ist, war am Freitag Gast des Bundeskanzlers.

## Europa-Verfassung ist Ermächtigungsgesetz

SPD-Delegation lehnt Teilnahme an Verfassungsdiskussion ab

**STRASSBURG (dpa.)** — Die SPD-Delegation in der Beratenden Versammlung des Europarats lehnt eine Beteiligung an der Debatte über die Verfassungsrichtlinien der europäischen Sonderversammlung ab, weil sie weder die Art des Zustandekommens, noch die allgemeinpolitische Konzeption, noch den Inhalt des Verfassungsprojekts billigt, erklärte am Freitag offiziell der SPD-Delegierte Fritz Erler, Mitglied der Beratenden Versammlung des Europarates. In der offiziellen Erklärung der SPD heißt es, daß die Bundesrepublik Deutschland für die vorübergehende Organisation eines Teiles Deutschlands sei. Jede Politik der europäischen Einheit müsse zum Ziele haben, alle Wege offenzuhalten, die — heute oder morgen — mit friedlichen Mitteln zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands im Osten und Westen führen können. Solange Deutschland geteilt bleibe,

werde es unmöglich sein, ein dauerhaftes Europa zu errichten. Der Entwurf der Sonderversammlung laufe also der Idee der europäischen Einheit zuwider. Er stelle außerdem eine Gefahr für die Demokratie dar. Die gesetzgebende Gewalt werde nicht dem Parlament, sondern der Exekutive anvertraut werden, die außerdem ohne wirksame parlamentarische Kontrolle arbeiten solle. So würden die vorgesehenen Institutionen die niemandem verantwortliche Herrschaft einer unabsetzbaren Exekutive vorbereiten. In der SPD-Erklärung wird ferner festgestellt, daß die Gemeinschaft der sechs, nicht der Kern für eine größere europäische Gemeinschaft sei, sondern im Gegenteil eine neue Spaltung des freien Europa darstelle. Sie öffne nicht den Weg zur europäischen Einheit, sondern zur Abtrennung der sechs von dem Rest der europäischen Gemeinschaft.

### Kabinett entschied sich für „Eins-zwei-System“

**BONN. (EB.)** — Das Bundeskabinett hat sich am Freitag bei der Beratung des neuen Bundestags-Wahlgesetzes „im Prinzip“ für das sogenannte „Eins-Zwei-System“ entschieden, über das wir bereits mehrfach berichtet haben. Damit hat das Kabinett den Gedanken der starren Wahlvorschlagsbindung in den Wahlkreisen verlassen und auch auf die Forderung nach der absoluten Mehrheitswahl im zweiten Wahlgang verzichtet. Das „Eins-Zwei-System“ ist eine Art modifizierte Listenverbindung, wobei dem Wähler die Entscheidung über die Wahl des zweiten oder Ausweikkandidaten für den Fall überlassen wird, daß sein erster Kandidat nicht zum Zuge kommen sollte. Für den zweiten Wahlgang soll die relative Mehrheit gelten.

Übers Wochenende werden sich noch die Koalitionsfraktionen mit diesem Gesetzentwurf beschäftigen, wobei sich vor allem zu erweisen haben wird, ob die Mehrheit der FDP nach wie vor diesen Vorschlag ablehnt. Am Dienstag will das Bundesinnenministerium die Einzelheiten des Vorschlages der Öffentlichkeit bekanntgeben.

### Botschafterkonferenz mit Bidault und Mayer

**PARIS. (dpa.)** — Im Beisein von Ministerpräsident René Mayer besprach Außenminister Bidault am Freitag gemeinsam mit allen nach Paris berufenen französischen Botschaftern, die mit dem deutsch-französischen Verhältnis eng verknüpften Probleme Europaarmee, Sicherheitsabkommen und Saar. Der neue Hausherr am Quai d'Orsay führte an den Vortagen bereits vorbereitende Gespräche über die gleichen Fragen mit den einzelnen Missionschefs. An den Besprechungen nahmen der Hohe Kommissar in Deutschland, François-Poncet, ferner die Botschafter in Washington, London und Moskau — Bonnart, Massigli und Joxe — sowie deren Kollegen in Rom, Brüssel und Bern und Saarbotschafter Grandval teil.

### USA-Einwanderungsbehörden verhafteten Gräfin Moltke

**DETROIT (dpa.)** — Die deutsche Gräfin Marianne von Moltke wurde am Donnerstag von den amerikanischen Einwanderungsbehörden in Detroit verhaftet, als sie das Gefängnis verließ, wo sie eine Strafe von drei Jahren und einem Monat wegen Spionage für Deutschland verbüßt hatte. Die Einwanderungsbehörden erklärten, sie wollten Gräfin Moltke nach Deutschland deportieren. Ihre Rechtsanwälte wollen den USA-Präsidenten um einen Gnadenbeweis „zur Verhinderung der Deportation“ bitten.

### Sozialisten-Gespräch über Saar wird fortgesetzt

**BONN. (dpa.)** — Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer bestätigte am Freitag in Bonn, daß er in Straßburg mit dem Generalsekretär der französischen sozialistischen Partei, Guy Mollet, Saarfragen besprochen habe. Das Gespräch sei in einem freundschaftlichen Geist geführt worden und habe das Ziel gehabt, die Positionen der beiden Parteien zu diesem Thema klarzustellen. Man sei übereingekommen, die Aussprache möglichst bald fortzusetzen.

### Kurze Berichte aus aller Welt

Kabinett will am Dienstag über holländische Ausbrecher entscheiden

Das Bundeskabinett will am kommenden Dienstag darüber entscheiden, ob die nach Deutschland geflohenen sieben holländischen Häftlinge ausgeliefert oder abgewiesen werden sollen.

Beförderung für den Herzog von Edinburgh

Der Herzog von Edinburgh, der Gemahl Königin Elisabeths, ist zum Flottenadmiral, zum Feldmarschall und zum Marschall der RAF ernannt worden. Der Herzog besitzt damit die gleichen militärischen Ränge, wie sie König Georg VI. und König Eduard VIII., der jetzige Herzog von Windsor, bekleideten.

Albanische Polizei „liquidiert“ Spionagegruppe

Der albanische Staatssicherheitsdienst hat eine Gruppe von zwölf Spionen und Saboteuren „liquidiert“. Aus Dokumenten, die man bei den Getroffenen angeblich fand, soll hervorgehen, daß diese „Agenten“ in verschiedenen jugoslawischen Spionagezentralen ausgebildet worden waren und für den jugoslawischen Geheimdienst arbeiteten.

Stellvertretender US-Hochkommissar verläßt Bonn

Der amtierende stellvertretende amerikanische Hohe Kommissar in Deutschland, Eli W. Debevoise, verließ am Freitag die Bundesrepublik, um nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren.

Japanische Diplomatenkonferenz in Paris

Die Chefs aller japanischen diplomatischen Vertretungen in Europa sind zum erstmalig nach dem Krieg zu einer gemeinsamen Konferenz in Paris zusammengetroffen.

Dr. Karl Römer Generalanwalt der Montanunion

Der Ministerrat der Montanunion hat den von der Bundesregierung vorgeschlagenen Dr. Karl Römer zum zweiten Generalanwalt beim Gerichtshof der Montanunion ernannt.



# Sturz in die Vernichtung

Von Peter Raunau, Bonn

Das ehrgeizige Streben des kalten Zynikers und bedenkenlosen Karriere-machers Dertinger hat ein jähes Ende gefunden. Die besondere Tragik liegt darin, daß die Sowjets keinen Laufpaß geben, sondern unliebsam gewordene Personen verhaften, ihnen den Prozeß machen. Je höher gestellt sie waren, desto unbarmherziger pflegt das Urteil zu sein.

Auch wer ihn vor Jahren kannte, wird nicht genau sagen können, ob Dertinger damit gerechnet hat, eines Tages so zu enden. Bei seinem nüchternen Sinn hätte er es tun müssen, denn er war als Typ nach Herkunft und Habitus das vollkommene Gegenstück eines Bolschewisten. Seine grenzenlose Ergebenheit gegenüber den Sowjets allein hat den abgrundtiefen Gegensatz zwischen dem System, dem er diente und ihm selbst, den verhinderten Aristokraten, der im Kadettenkorps erzogen wurde, zweimal eine Adlige heiratete, der ein flotter Monokelträger, engste Beziehungen zum Herrenklub unterhielt, und später der politische Vertrauensmann des feudalen Herrn von Papen wurde, nicht überbrücken können. Vielleicht hat er davon geträumt, der Tschitscherin eines deutschen Sowjetstaates zu werden. Aber jenem merkte man nicht mehr die Abkunft aus kleinem Adel an, er war der Außenminister der großen Sowjetunion, ein Mann von ganz anderem geistigem Format.

Jedenfalls hat Georg Dertinger, wenn er solche Befürchtungen über die Ungeißeltheit seines Schicksals gehabt haben sollte, sie konsequent und meisterhaft zu verbergen gewußt. Lange galt er in Karlsruhe und in Moskau als der wohl einzig einigermaßen zuverlässige Politiker aus dem bürgerlichen Lager in der Sowjetzone. Er war die vollkommene Verkörperung des politischen Befehlsempfängers. Ein Vierteljahr nach seiner Ernennung zum Außenminister der sogenannten DDR paraphierte er zusammen mit Wyschinski im Dezember 1949 den sowjetisch-deutschen Freundschaftsvertrag, am 27. Januar (ob der ehemalige Kadett dabei in einer Sekunde an Kaisers Geburtstag gedacht hat?). 1951 unterzeichnete er in Frankfurt an der Oder den Vertrag über die endgültige Abtretung der Gebiete jenseits von Oder und Neiße. Daß man ihn zum Außenminister machte, ging nicht zuletzt auf die Art und Weise zurück, wie er seine eigenen Parteifreunde von der CDU verriet und wie er versuchte, diese Partei nach Inhalt und Form zu einem bürgerlichen Double der SED zu machen. Im Sommer 1950 schien er bereits zu straucheln, aber er fing sich noch einmal.

Und doch hat der Krenel ihm nie ganz getraut. Man gab ihm deshalb den alten Kommunisten Anton Ackermann offiziell als Staatssekretär und inoffiziell als eine Art Politiker zur Seite. So lag das Schwergewicht, auch das der bescheidenen politischen Entscheidungen, die überhaupt in einem sowjetischen Ministerium gefällt werden können, oft beim Staatssekretär und nicht beim Minister. Dertinger ist einmalmal aus repräsentativem Anlaß in Moskau gewesen, er kam überauswilling und begeistert zurück. Sicher war er fest davon überzeugt, auf die richtige Karte gesetzt zu haben. Das allein interessierte ihn, er ist nicht der Mann der politischen Überzeugung gewesen.

Wenn jetzt auch er gefallen ist, dann weil auch er, so verschieden sein Bild von dem der übrigen Gestirten sein mag, ein Westler ist, und zwar nicht nur aus einer Emigrationszeit, sondern nach seinem ganzen Leben und weil die Sowjets nun wohl endgültig auf die Koalitionsfassade der Pankower Regierung glauben verzichten zu können. Für Dertinger ist es der Sturz in die politische und persönliche Vernichtung. Er hat seinen Ehrgeiz überfordert.

# Ollenhauer gegen starre Kanzler-Politik

„Adenauer bagatellisiert die Internationale Situation“

BONN (EB) — Die Politik der Bundesregierung mit ihrem Festhalten an den Verträgen in ihrer heutigen Form ist wegen des damit verbundenen weitgehenden Verzichtes auf eine selbständige Außenpolitik sehr bedenklich, erklärte der Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, am Freitag vor der in- und ausländischen Presse in Bonn. Es bestehe jetzt die zwingende Notwendigkeit für die Bundesregierung, sich ernsthaft mit der durch den Regierungswechsel in Frankreich eingetretenen wesentlichen Veränderung der internationalen Situation auseinanderzusetzen und die deutsche Position neu festzulegen. Wenn der Bundeskanzler diese Situationsänderung weiter bagatellisiere, dann werde das außerordentlich nachteilige Folgen haben.

Der Oppositionsführer bedauerte es, daß der Kanzler das Informationsgespräch zwischen der Regierung und der Opposition durch eine öffentliche Erklärung vor der Presse unterbrochen habe, in der er ihm die schriftlich überreichten Vorschläge der SPD rundweg abgelehnt habe. Welchen Sinn und welches praktische Resultat können unter diesen Umständen persönliche Gespräche noch haben, fragte Ollenhauer. Die SPD sei im Interesse des ganzen deutschen Volkes zu einem Kontakt bereit, aber eine Übereinstimmung zwischen Regierung und Opposition in den wichtigsten politischen Fragen könne nicht herbeigeführt werden, wenn bei der Regierung offenbar die Vorstellung bestehe, daß sich die Opposition einfach zu irgendeinem Zeitpunkt der Außenpolitik der Regierung anschließen habe. So sei eine Zusammenarbeit nicht zu realisieren.

Die Annahme der Verträge in ihrer gegenwärtigen Form durch die beteiligten Länder sei unwahrscheinlicher denn je, erklärte der Oppositionsführer. Wenn die Franzosen außerdem die EVG noch weiter in Richtung einer Beibehaltung ihrer Nationalarmee abändern wollen, dann sei das Kernstück des Vertrages endgültig zerstört, und keine deutsche

Partei und keine deutsche Regierung könne dem von Frankreich geplanten Saar-Junktim zustimmen. Es sei daher dringend notwendig, daß die Bundesregierung der französischen Regierung möglichst bald mitteile, welche Position sie bei den Aenderungsverhandlungen über die Verträge beziehe.

Wie erst jetzt in Bonn zuverlässig bekannt geworden ist, sind die Erklärungen, die der Bundeskanzler im bayerischen Rundfunk über deutsche Ergänzungs- und Abänderungswünsche zum EVG-Vertrag abgegeben hat, bereits unmittelbar nach dem Rundfunkvortrag von maßgeblicher amerikanischer Seite in scharfer Form mißbilligt worden. Der Kanzler hat der so geäußerten Ansicht der Amerikaner, daß solche Forderungen der deutschen Seite nur mit großem Erstaunen zur Kenntnis genommen werden können, schon dadurch Rechnung getragen, daß er seine Ausführungen nicht wiederholt hat und sie wohl in der nächsten Zeit auch nicht mehr vortragen dürfte.

## Neue negative Entscheidung des belgischen Staatsrats

BRÜSSEL (dpa) — Die Rechtsabteilung des belgischen Staatsrats hat, wie die Brüsseler Zeitungen am Freitag übereinstimmend berichteten, erneut eine negative Stellungnahme zum EVG-Abkommen abgegeben. Das Außenministerium war jedoch am Freitag noch nicht über das Gutachten des Staatsrats zur Frage der Verfassungsmäßigkeit des Vertragswerkes informiert. Der Generalrat der christlich-sozialen Regierungspartei tritt am Samstag zusammen, um die Frage des EVG-Abkommens zu besprechen. Von Regierungsseite wurde erneut darauf hingewiesen, daß das Gutachten nicht verbindlich sei und die Regierung auf jeden Fall den Vertrag dem Parlament zur Beratung und Ratifizierung vorlegen wird.

# FDP-Achenbach verteidigt Naumann

Bundesjustizminister Dr. Dehler lehnte Einflußnahme ab

BONN (EB) — Wie am Freitag in Bonn aus britischer Quelle bekannt wurde, hat der nordrhein-westfälische FDP-Landtagsabgeordnete und Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses der Gesamt-FDP, Dr. Ernst Achenbach, die Verteidigung des von den Briten verhafteten ehemaligen Goebbel-Staatssekretärs Dr. Naumann, übernommen. Dr. Achenbach gilt als Exponent des rechten FDP-Flügels, zu dem auch der FDP-Landesvorsitzende Dr. Mittelhaue gehört, und als gesuchter Rechtsbeistand der westdeutschen Schwerindustrie.

Wie aus dem Bundesjustizministerium verlautet, hat Dr. Dehler in einer sehr kurzen Unterredung Dr. Achenbach erklärt, daß die Verhaftung der sieben Nationalsozialisten eine Besatzungsangelegenheit sei und daher absolut unzuständig sei. Außerdem sei ihm das Material das zur Verhaftung geführt habe, unbekannt. Dr. Achenbach, der in Essen ansässig ist, war Verteidiger bei den Nürnberg-Prozessen. In seinem Essener Büro ist der ehemalige Bevollmächtigte in Dänemark, Dr. Best, als Mitarbeiter tätig.

Britische Kreise in Bonn geben bekannt, daß sich der gesuchte Düsseldorf-Journalist Dr. Friedrich Karl Bornemann, der sich zu einer Art zentralen Figur in der Affäre zu entwickeln scheint, gegenwärtig in der französischen Zone in der Nähe von Tübingen aufhalten soll. Die britischen Behörden haben die französischen Dienststellen bereits um Rechtshilfe gebeten. Bornemann war in der Reichsjugendführung tätig und soll Mitglied der „Bruderschaft“ des in die Sowjetzone geflüchteten SS-Obersturmbannführers Franke-Grieksch gewesen sein. Wie aus Bonner britischen Quellen verlautet, sind außer der Verhaftung Bornemanns vorerst keine weiteren Maßnahmen geplant.

In Bonner politischen Kreisen wurde am Freitag bekannt, daß der Naumann-Kreis über erhebliche Geldmittel verfügt haben soll, die nicht nur für die Einflußnahme auf politische Parteien, sondern auch für den Erwerb von Publikationsorganen vorgesehen gewesen sein sollen. Das Kabinett, das sich bereits am Donnerstagabend mit der britischen Aktion befaßt hatte, nahm am Freitag nicht noch einmal dazu Stellung. Es wurde nur betont, daß der Kanzler weder um seine Einwilligung gebeten worden sei noch sie gegeben habe. Eine offizielle Stellungnahme sei erst in einigen Tagen zu erwarten.

Die Sicherung der Demokratie und der Verfassung in der Bundesrepublik sei in erster Linie eine Angelegenheit der deutschen Behörden, stellte der SPD-Vorsitzende Ollenhauer am Freitag fest. Er bedauere es daher, daß der Schritt, der zu den Verhaftungen der sieben Nationalsozialisten geführt habe, von britischer und nicht von deutscher Seite unternommen worden sei. Wenn das Material, das der britischen Hochkommission zur Verfügung stehe, tatsächlich zeige, daß eine nationalsozialistische Aktivität im Gange sei, dann sei es ein selbstverständliches Interesse der Demokratie, daß sie rechtzeitig unterbunden werde.

## Verfassungsartikel über Jugend-erziehung festgelegt

STUTTGART (EB) — Der Verfassungsausschuß der Landesversammlung hat am Freitag zwei weitere Artikel verabschiedet, die dem Schutz der Jugend und ihrer Erziehung gewidmet sind. Unter anderem ist darin festgelegt, daß die verantwortlichen Träger der Erziehung in ihren Bereichen die Eltern, der Staat, die Religionsgemeinschaften und die in ihren Bänden gepflegte Jugend selbst sind. Ferner ist ein ausdrücklicher Schutz der Jugend gegen Ausbeutung festgelegt. Am kommenden Donnerstag wird sich der Ausschuß mit dem umstrittenen Artikel 15 der Koalitionsfassung beschäftigen, der die Errichtung der christlichen Gemeinschaftsschule im ganzen Land vorsieht.

## SPD Baden-Württemberg tagt in Karlsruhe

STUTTGART (EB) — Der Parteibeirk Südwest der SPD hält am Samstag und Sonntag in Karlsruhe-Durlach eine Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes ab, zu der rund 200 Teilnehmer, davon etwa 160 Delegierte aus allen Kreisen des Landes Baden-Württemberg erwartet werden. Berichterstatter über die politische Lage des Bundes und Landes sind der Landesvorsitzende Erwin Schoettle und der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Alex Müller. Die Tagesordnung sieht ferner eine Stellungnahme zur bevorstehenden Bundestagswahl vor.

## Länder-Beratungen über Bundesluftfahrtamt

WÜRZBURG (dpa) — Die Luftverkehrsreferenten der Bundesländer beraten zur Zeit in Würzburg unter Ausschluss der Öffentlichkeit über einen Gesetzentwurf zur Errichtung eines Bundesluftfahrtamtes. Der Entwurf soll bereits am 30. Januar im Verkehrsausschuß des Bundesrates behandelt werden. Wie der Luftverkehrsreferent von Württemberg-Baden, Ministerialrat Dr. Autenrieth mitteilte, ist es gleichzeitig Ziel der Verhandlungen, alle Bundesländer zur Teilnahme an der Gesellschaft für Luftverkehrsbedarf, der Vorläufer einer deutschen Luftfahrtgesellschaft, zu bewegen.

## Wieder ein neues Umsiedlungsprogramm

BONN (EB) — Während nach dem alten Programm aus dem Jahre 1950 noch immer rund 145 000 Personen auf ihre Umsiedlung warten, hat die Bundesregierung schon die Verordnung für ein neues, drittes Umsiedlungsprogramm von 300 000 Personen vorbereitet, das in zwei Raten von je 150 000 Personen durchgeführt werden soll. Von dieser ersten Rate sollen aus Schleswig-Holstein 65 000, aus Niedersachsen 50 000 und aus Bayern 35 000 Personen nach den folgenden Ländern umgesiedelt werden: Nordrhein-Westfalen 87 000, Baden-Württemberg 40 500, Hessen 3000, Rheinland-Pfalz und Hamburg je 6000 und Bremen 1500 Personen.

## Staatssekretär Westrick schwer verunglückt

TRIER (dpa) — Der Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Dr. Ludger Westrick ist am Freitagmorgen auf der Fahrt von Luxemburg nach Bonn bei Euskirchen in der Eifel schwer verunglückt. Westrick, der von der Ministerratssitzung der Montanunion zurückkehrte, und in dem Mercedes 300 des Vizepräsidenten der Hohen Behörde, Franz Etzel, fuhr, hat einen doppelten Schenkelbruch und Kopfverletzungen erlitten. Lebensgefahr besteht nicht. Der Fahrer des Wagens zog sich Knieverletzungen zu.

## Groß-Sender RIAS in Betrieb

Der amerikanische Rundfunksender RIAS in Westberlin hat am Donnerstag seine neuen Sendeanlagen in Britz (amerikanischer Sektor) in Betrieb genommen, durch die sich die Sendestärke von einhundert auf dreihundert Kilowatt erhöht.

PER OLOF EKSTRÖM

# Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

21. Fortsetzung

„Du willst nur nicht mit mir fahren es ist dir nicht fein genug, das ist das Ganze“, lachte er.  
„Ob ich möchte oder nicht, darum geht es nicht — aber sei mir nicht böse, daß ich nein sage.“  
„O nein!“  
„Außerdem gibt es ja mehrere, die gern mit dir fahren würden...“  
„Gute Nacht!“

Der Onkel und Göran friedeten den Garten ein; Göran zog den Draht und der Onkel nagelte ihn an den Pfosten fest. Sie unterhielten sich dabei über alle möglichen Dinge.

Plötzlich straukelte der Onkel und stürzte, fluchte und wurde ganz blaß. Als er aufstehen wollte, ächzte und stöhnte er und fiel wieder zurück.

„Ich habe mir den Fuß verrenkt!“

Göran versuchte ihm hochzuheifen.

„Nein, renk ihn mir lieber ein!“

Der Onkel umspannte einen Pfosten und Göran zog. Erschreckt ließ er wieder los.

„Tut es so weh?“

„Verflucht noch mal, sei nicht böse, aber ich mußte schreiben, kümmere dich nicht darum, wir müssen noch einmal ziehen, es wird schon geben.“

Aber es ging nicht.

„Ich habe mir den Fuß gebrochen. Es hat keinen Zweck, mehr damit anzustellen, du mußt versuchen, mich nach Haus zu bringen.“

Mit einem Stock in der linken Hand und die rechte Hand um die Schulter des Neffen, humpelte der Onkel nach Hause und wurde dann mit dem Auto ins Krankenhaus gebracht. Als sie nach einigen Stunden erfuhren, daß er

dort bleiben mußte, lehnte die harte, gefühllose Sigrid am Fenster und weinte.

„Was ist denn los?“

„Gar nichts!“ sagte sie kalt. „Ich weiß nur nicht, wer seine Arbeit machen soll, bis er zurückkommt. An etwas anderes hab' ich nicht gedacht, an nichts anderes!“

„Ich werde dir helfen.“

„Du?“

„Sicher wer denn sonst?“

Aber sie schien es ihm nicht zuzutrauen. Auf der letzten Theaterprobe vor der Mit-sommernacht war Klas verzweifelt. „Ich habe noch niemals solche Nachlässigkeit erlebt. Wir haben nur zwei Wochen bis zu unserem Sommerfest, und außer Kerstin und Göran kann niemand seine Rolle.“

„Wie sollen wir das denn noch schaffen?“

„Wie ihr das schaffen sollt? Ich weiß genau, daß ihr alle es in der Ernte eilig habt, doch wenn ihr jeden Tag eine Viertelstunde für eure Rollen geopfert hättet, würdet ihr sie können. So aber werft ihr eure Rollen in eine Ecke und holt sie erst kurz vor der nächsten Probe wieder hervor.“

Nanny warf den Kopf zurück.

„Ich habe sie auch nicht gelernt, ich habe einfach keine Zeit dazu. Und doch hat der Souffleur mir bisher noch nicht zu helfen brauchen.“

„Ich habe dir ja keinen Vorwurf gemacht!“

„Nicht allen fällt es so leicht wie dir“, sagte Elsa spitz.

„Nein“, stimmte Klas zu, „und darum mußt du eben um so mehr lernen.“

„Ich rate dir, etwas vorsichtiger zu sein“, warnte Elsa ihn, „sonst mache ich es wie Sylvia und spiele nicht mehr mit.“

„Nur keine Dummheiten jetzt!“

„In der anderen Ecke des Saales sagte Ole zu Göran:

„Es ist ja auch kein Kunststück für dich, daß du deine Rolle kennst, du hast ja Zeit in Hülle und Fülle.“ In Göran kochte der Zorn.

„Weißt du denn, wieviel Zeit ich habe? Hast du nicht gehört, daß mein Onkel im Krankenhaus ist und ich ihn verrete?“

„Nein“, antwortete er.

„Das stimmt aber“, beteuerte Kerstin.

Kerstin erweckte bei jeder Probe größere Aufmerksamkeit. Die ganze Gestalt, die Stimme, die Mimik und der Tonfall — dies war Ein, dies weiche, gefühlvolle, heftige aber anständige Mädel, das trauerte, als die Zukunft dunkel vor ihr lag, aber niemals verzweifelt und treuer war gegen ihren Freund als er selbst. Göran merkte bald, daß er in ihr die Partnerin gefunden hatte, von der er geträumt; er hatte nicht mehr das Gefühl, daß er allein auf einem Gipfel stünde und versuchte, jemand emporzuziehen.

„Ich finde, daß ich es gar nicht richtig mache“, flüsterte sie zuweilen.

„Was du nur denkst! Du spielst großartig, genau so gut wie Nanny“, machte Göran ihr Mut.

„Was tuschelt ihr beiden da?“ fragten die andern.

„Wie kommt es, daß ihr so befreundet seid?“

„Wir sind doch Nachbarn!“

Nanny hatte Heißwecken und kleine Kuchen mitgebracht. Sie deckte auf der Treppe zur Kate, und dann mußte Ole Kaffee kochen. Die andern standen bei ihren Rädern. Als Göran auch dahin gehen wollte, sah er Kerstin in dem verwilderten Garten hinter dem Haus und ging zu ihr.

„Was suchst das kleine Fräulein dort?“

„Nachtviole. Riechst du sie nicht?“ fragte sie und zog seinen Arm fort, als er versuchte, ihn um sie zu legen.

Vier kleine weiße Lichter leuchteten bleich aus dem Gras, doch als er sie pflücken wollte, hielt sie ihn zurück.

„Laß sie stehen!“

Er legte den Arm wieder um sie und fragte: „Warum denn? Sie stehen doch nicht unter Naturschutz?“

„Nein, aber es lohnt sich nicht, sie zu pflücken. Sie werden sofort häßlich und verlieren ihren Duft, und man bereut, daß man sie nicht stehen ließ.“

Jetzt schob sie seinen Arm nicht mehr fort, und das war sehr bedeutungsvoll. Er lachte glücklich.

„Ich tue genau, was du willst — darf ich dich nach Hause fahren?“ fragte er leise und legte den Arm fester um sie.

„Ich habe ja mein Rad.“

„Warum mußt du das mit hierher bringen!“ „Glaubst du etwa, daß ich acht Kilometer zu Fuß gebe, nur um das Vergnügen zu haben, auf deinem roten Ungeheuer nach Hause fahren zu dürfen? O nein! Du fährst außerdem so wahnsinnig schnell, du könntest uns beide ins Unglück bringen.“

„Aber ich kann dich ziehen, so daß du nicht zu treten brauchst.“

Plötzlich tauchten über den Büschen bei der Hausecke zwei Köpfe auf, wie ein paar Eulen in der Mitternachtsdämmerung.

„Da sind ja die beiden — sie sehen so komisch aus! Kommt nur her, wir sind beim Kaffeetrinken.“

Kerstin machte sich schnell frei, und als sie zu den andern kam, ging sie aufrecht und stolz, zwei Meter entfernt von ihm. Sie wurden mit spöttischem Lachen begrüßt, dann reichte man ihnen den Kaffee und den Pappkarton mit Kuchen. Es war eine wunderschöne Nacht, und wieder hatte Göran das Gefühl, die Zeit stünde still, damit er diesen Augenblick bis in alle Ewigkeit festhielte — so still, so schön, so unaussprechlich schön war die Nacht. Es wurde nicht geläutert, die Jugend trieb leise Scherz miteinander, und man hörte keine lauten Stimmen.

(Fortsetzung folgt)

# Der Regierungsantritt Eisenhowers

Von unserem ständigen Korrespondenten H. Seger, New York.

**NEW YORK.** Am 20. Januar beginnt Eisenhower mit seiner feierlichen Vereidigung sein vierjähriges Regiment als der erste republikanische Präsident seit Hoover. Sein Kabinett ist bereits zusammengesetzt; die Regierung Truman hat ihrerseits alles getan, um die reibungslose Ueberführung des Regierungsapparates von einem Regime zum anderen zu gewährleisten. Eine neue Periode amerikanischer Politik beginnt.

Im Kongreß und im Kabinett Eisenhower stehen sich zwei sehr verschiedene Körperschaften gegenüber: der Kongreß wird von den erfahrenen und meist besonders konservativen republikanischen Politikern beherrscht. Das Kabinett dagegen besteht aus Personen, die mit wenigen Ausnahmen keine politische Erfahrung mitbringen, d. h. die zwar ihre sehr bestimmten Ansichten haben mögen, die aber mit Ausnahme von Harold Stassen, der Averell Harriman abgelöst, keinerlei Regierungs- oder Verwaltungserfahrung innehaben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß viele der eingesessenen Parlamentarier, besonders die Fraktionsführer Senator Robert Taft und der Sprecher des Hauses Joseph Martin das Kabinett ihres Präsidenten mit sehr gemischten Gefühlen betrachten.

Wenn ein neuer Kongreß zusammentritt, so bringen die Abgeordneten möglichst gleich am ersten Tage eine in die Hunderte gehende Fülle von Gesetzesvorlagen und Resolutionen ein, die in der Reihenfolge ihrer Uebermittlung an das Bureau der beiden Häuser nummeriert werden. Im Gegensatz zu europäischen Parlamenten werden die Vorlagen überhaupt nicht von der Regierung, und in den Häusern des Kongresses nicht von den Fraktionen eingebracht, sondern von den einzelnen Senatoren und Abgeordneten. Die Vorlage im Repräsentantenhaus, der es in diesem Wettrennen gelungen ist, die begehrte Nummer 1 zu erhalten, ist eine Vorlage über eine sehr ansehnliche Herabsetzung der Einkommensteuer. Damit wird die Regierung nicht nur an das Wahlkampf-Versprechen Eisenhowers erinnert, sondern auch gleich vor die Aufgabe gestellt, die Steuerherabsetzung sofort zu erwirken. Das Budget (in Amerika läuft das Etatsjahr jeweils vom 1. Juli bis 30. Juni des folgenden Jahres) für 1953/54 ist noch von der Regierung Truman vorgelegt worden, in Höhe von 79 Milliarden Dollar. Selbst bei gleichbleibender Steuerlast verbleibt ein Defizit von 10 Milliarden zu decken. Die Republikaner möchten das Defizit durch Streichungen beseitigen, aber darüber hinaus noch das Bundes Einkommen durch eine fühlbare Steuer-Herabsetzung zu verringern, mutet beinahe wie die Quadratur des Zirkels an. Es kann daher gar nicht ausbleiben, daß die Republikaner der Bevölkerung einige Enttäuschungen bereiten werden.

## Spionageverdächtige Ex-GIs nach Washington gebracht

**WASHINGTON (dpa).** — Zwei wegen Verdachts der Spionage für die Sowjetunion am Mittwoch in Wien verhafteten ehemaligen USA-Soldaten Otto Verber und Kurt Ponger sind am Freitag früh unter Bewachung mit dem Flugzeug in Washington angekommen. Die Häftlinge wurden der USA-Bundes kriminalpolizei (FBI) übergeben. Sie werden unter der Anklage der Spionagetätigkeit für die Washingtoner Sowjetbotschaft vor ein Schwurgericht gestellt werden. Der zweite Sekretär der sowjetischen Botschaft in der USA-Hauptstadt, Nowikow, der als „Verbindungsmann“ zu Verber und Ponger fungiert haben soll, wurde am Donnerstag vom USA-Außenministerium als „Persona non grata“ bezeichnet und seine sofortige Abberufung gefordert. Verber und Ponger sind gebürtige Oesterreicher und naturalisierte USA-Staatsbürger.

## Kalbfell vorläufig kommissarischer Vorsitzender der Gemeindekammer

**REUTLINGEN (Isw).** — In einer kürzlich getroffenen Vereinbarung hat die badisch-württembergische Gemeindekammer festgelegt, daß der engere Vorstand dieser Dachorganisation der kommunalen Spitzenverbände im Südweststaat künftig aus drei Mitgliedern bestehen soll. Dem engeren Vorstand gehörten bisher an: Oberbürgermeister Dr. Hermann Helmerich (Mannheim), Landrat Gustav Seebich (Göppingen) und Oberbürgermeister Oskar Kalbfell (Reutlingen). Da der zunächst vorgesehene Landrat Seebich von Göppingen das Amt des Vorsitzenden aus gesundheitlichen Gründen nicht ausüben und sein Stellvertreter, Landrat Oswald aus Emmendingen (Südbaden), aus denselben Gründen nicht in die Bresche springen konnte, übernahm auf der letzten Sitzung der badisch-württembergischen Gemeindekammer am 7. Januar dieses Jahres in Freiburg der Reutlinger Oberbürgermeister Kalbfell den kommissarischen Vorsitz. Wie Kalbfell dazu äußerte, bemühen sich die Landräte gegenwärtig um einen geeigneten Vertreter.

## Gewerbefreiheit für Apotheker aufgehoben

**FRANKFURT (Isw).** — Im amerikanischen Besatzungsgebiet ist am 15. Januar ein Bundesgesetz über die vorläufige Regelung der Errichtung neuer Apotheken (Apothekenstoppgesetz) in Kraft getreten, das das Ende der unbeschränkten Niederlassungsfreiheit für Apotheker bringt. Das Gesetz ist als Übergangsregelung bis zum Inkrafttreten des neuen Bundesapothekengesetzes gedacht und tritt nach einem halben Jahr wieder außer Kraft. Es macht die Erlaubnis zur Errichtung einer Apotheke von den alten Konzessionsbestimmungen abhängig, wie sie am 1. Oktober 1945 in den einzelnen Ländern des jetzigen Bundesgebietes galten.

Das wird auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik geschehen, besonders in puncto Korea. Schon bei seiner Rückkehr von seinem genau dreißigtägigen Aufenthalt in Korea hat Eisenhower bei seiner ersten Pressekonferenz in Honolulu erklärt, soviel könne er schon sagen: er habe auch keine Patentlösung. Das erste, was viele seiner Wähler von ihm erwarten, ist die Verminderung der in Korea stehenden amerikanischen Streitkräfte, wenn schon eine völlige Beendigung des Krieges nicht zu erzielen ist. Nun haben aber verschiedene republikanische Senatoren bereits mit Nachdruck die Forderung erhoben, daß die auf der Insel Formosa stationierten Streitkräfte der chinesischen Nationalisten unter Chiang-Kai-Shek nicht nur in Korea eingesetzt werden sollen, sondern es soll ihnen auch die Möglichkeit gegeben werden, das chinesische Festland selbst anzugreifen. Die chinesischen Nationalisten haben keine Flotte; der zweite Teil der Forderung wäre also nur zu erfüllen, wenn amerikanische Kriegsschiffe den Truppentransport übernehmen, was eine offene Kriegshandlung gegen China bedeuten würde. Bislang haben die Vereinigten Staaten das trotz der Beteiligung der chinesischen „Freiwilligen“ in Korea vermieden; der Vorschlag, China selbst anzugreifen, war sogar der Grund für die Entlassung des Generals Douglas MacArthur. Da China einen Vertrag über gegenseitige Verteidigung im Falle eines territorialen Angriffs mit Sowjetrußland hat, so kann der Einsatz der Formosa-Truppen den Krieg mit Rußland herbeiführen. Der erste Teil der Forderung, die chinesischen Nationalisten in Korea einzusetzen, um die amerikanischen Kräfte zu vermindern, hat auch seine Kehrseite. Erstens müßten diese Truppen noch zusätzlich ausgerüstet werden, was viel Geld kostet. Zweitens würde der Einsatz bedingen, daß die amerikanische Flotte Formosa als den Sitz der Regierung

und den Stützpunkt der Truppen beschützen müßte; das wiederum würde eine Blockade der gesamten dreitausend Kilometer langen chinesischen Küste erfordern — wodurch die amerikanischen Streitkräfte vermehrt und nicht vermindert würden.

Ein drittes Gebiet, auf dem es Eisenhower bei seiner eigenen Partei nicht leicht hat, ist die Personalpolitik. Der Zivildienst, d. h. das Berufsbeamtenamt, hat sich zwar in den Vereinigten Staaten in den letzten zwanzig Jahren sehr weit entwickelt, und es gibt heute viele Stellen, die nicht mehr durch einen Wechsel der regierenden Partei betroffen werden, aber es gibt noch genug, um den Appetit der nach so länger Abwesenheit wieder ins Geschäft kommenden Republikaner auf Regierungsstellungen zu reizen. Auf diesem Gebiete der durch die Bundesregierung zu besetzenden Stellen gibt es ein ungeschriebenes, aber eisen eingetragenes Gesetz: der Präsident setzt sich mit dem Senator des betreffenden Staates, wo die Stelle zu besetzen ist, in Verbindung, und mit wenigen Ausnahmen wird der Vorschlag des Senators angenommen, da er am besten weiß, welche verdienten Parteifunktionäre in diese Stellen einzurücken berechtigten Anspruch haben. Die gleiche Fühlungnahme wird vom Präsidenten erwartet, wenn er jemand aus einem Einzelstaate nach Washington beruft; dann soll der Senator des Staates ebenfalls ein Wort mitzureden haben. In einer Anzahl von Fällen hat das Eisenhower nicht getan. Dabei hat er in zwei Fällen besonders den Senator Taft brüskiert, den er überhaupt schlecht behandelt hat: Taft hatte Eisenhower eine Liste von Personen überreicht, die er für geeignet hielt, ins Kabinett berufen zu werden, und Eisenhower hat von dieser Liste auch nicht einen einzigen Vorschlag angenommen. Infolge der betont unabhängigen Haltung Eisenhowers sind daher eine große Anzahl von republikanischen Senatoren arg verschuppt. Sie werden das nicht gleich zu Beginn der neuen Aera zum Ausdruck bringen, aber schon bei dem Beginn des neuen Regimes sind daher deutlich wahrnehmbare Spannungen vorhanden, die es Eisenhower nicht leicht machen werden, mit dem Kongreß zusammenzuarbeiten.



Eisenhower mit seinem Kabinett

Die erste Aufnahme der Regierung Eisenhower, die am 20. Januar ihr Amt antreten wird. Erste Reihe (v. l. n. r.): Herbert Brownell (Generalstaatsanwalt), George M. Humphrey (Schatzkanzler), Vizepräsident Richard Nixon, Präsident Eisenhower, John Foster Dulles (Außenminister), Charles E. Wilson (Verteidigungsminister), Stevedore (v. l. n. r.): Joseph M. Dodge (Budget-Direktor), Mrs. Oveta Culp Hobby (Sicherheitsamt), Sherman Adams, Sinclair Weeks (Handelsminister), Douglas McKay (Innenminister), Arthur Summerfield (Postminister), Ezra Taft Benson (Landwirtschaftsminister), Martin P. Durkin (Arbeitsminister), Henry Cabot Lodge (ständiger Vertreter bei der UN), Harold E. Stassen (Leiter des Sicherheitsamtes).

# Walter Ulbricht tobt sich aus

Aktion gegen jüdische Funktionäre und alte KP-Garde

**BERLIN (dpa).** — Der überraschenden Festnahme Dertingers durch den Staatssicherheitsdienst der Sowjetzone ging bereits eine „Säuberungsaktion“ in seinem Außenministerium voraus, der vornehmlich Funktionäre jüdischer Abstammung zum Opfer fielen. So wurde der Leiter der Hauptabteilung I (Sowjetunion und „Volksdemokratie“), Peter Florin (SED), seines Postens enthoben und durch den bisherigen Chef der diplomatischen Mission der Sowjetzonen-Regierung in der Tschechoslowakei, Fritz Große, ersetzt. Als gefährdet gelten auch die Hauptreferenten für das Auslandsbulletin, Hanna Reich (SED) und die Hauptreferentin für Informationsmaterial, Irmgard Sicking (SED), die im Verdacht stehen, zusammen mit Dertinger Beziehungen zu „westlichen Agenten“ unterhalten zu haben. Beide sind Jüdinnen. Außerdem wird davon gesprochen, daß der Leiter der Hauptabteilung II („Kapitalistisches Ausland“), Dr. Raphael (SED), wegen seiner jüdischen Abstammung abgesetzt werden soll. Die Überprüfung der Funktionäre im Außenministerium scheint sich auch auf die Leiter der diplomatischen Missionen der Sowjetzonenrepublik in den Ostblockstaaten zu erstrecken. Der Leiter der Mission in Rumänien, Georg Handke (SED), ist schon im Dezember seines Postens enthoben worden. Handke war vorher Minister für Innen- und Außenhandel und wurde Anfang September abgesetzt und dann

nach Bukarest geschickt. Dort blieb er jedoch nur drei Monate.

## Auch die „alte KP-Garde“

Die angekündigte große „Säuberung“ in der SED zielt offenbar auch darauf ab, die gesamte alte Garde der Kommunisten auszuschalten, die nicht in der Sowjetunion geschult ist. Der SED-Generalsekretär Walter Ulbricht hat, wie aus unterrichteten Kreisen des SED-Zentralkomitees bekannt wird, nach Rücksprache mit der sowjetischen Kontrollkommission angeordnet, daß sich die Überprüfung nicht nur auf SED-Funktionäre beschränken soll, die in westlicher Emigration oder Kriegsgefangenschaft waren, sondern auch auf Häftlinge nationalsozialistischer Konzentrationslager. In den neuen Richtlinien für diese Gruppe ist vorgesehen, daß ihre Angehörigen auch daraufhin überprüft werden, ob sie früher Verbindungen zu westlichen Gruppen christlicher oder freireligiöser Art oder zu den damals gleichfalls inhaftierten „Zeugen Jehovas“ gehabt haben. Als besonders belastet gelten die ehemaligen Häftlinge, die nicht nur in den illegalen kommunistischen KZ-Gruppen aktiv waren, sondern sich auch an der Bildung anderer Zellen innerhalb der Konzentrationslager beteiligten. Daraus erklärt sich, daß in der SED fast alle alten Kommunisten abgelöst werden sollen, die nicht nach der Sowjetunion emigriert waren.

# Heute

Mehr als Symptome

Unter der auf Veranlassung des britischen Hohen Kommissars verhafteten ehemaligen Prominenten des „Dritten Reiches“ befindet sich auch ein gewisser Heinz Siepen, der jetzt Miteigentümer der Punktstahlwerke in Solingen ist. Bei der Sicherstellung der Abrechnungsunterlagen des BDI ergab sich, daß deutsche Industriekreise dieser sich fälschlicherweise Jugendorganisation nennenden Partisanengruppe über 500 000 DM in einem Jahre zur Verfügung gestellt haben.

Wir bringen diese beiden Nachrichten absichtlich miteinander in Verbindung, um zu zeigen, wie die Fäden gezogen werden.

Heinz Siepen ist nicht der einzige ehemalige „Wardenträger“, der nach dem Zusammenbruch in der Industrie untertauchen konnte. Verschiedentlich haben die Besatzungsmächte gerade diesen Herren sogar die Steigbügel gehalten...

Herr Schacht, der Finanzier Hitlers, ist ebenfalls auf der Bildfläche erschienen und wurde bei seiner Bankeröffnung sogar offiziell von zwei Landesministern von Nordrhein-Westfalen, Dr. Mayer und Dr. Sträter, begrüßt.

Industrie-, Finanz- und Partisanengruppen finden sich also wieder in trauter Gemeinschaft.

# Blick in die Zeit

Finanz schlug Berliner Abgeordnete

**BERLIN.** — Selbstloser körperlicher Einsatz verhalf der Finanzverwaltung des Berliner Senats dieser Tage bei einem Tauziehen gegen die Mannschaft des Berliner Abgeordnetenhauses zu einem eindeutigen Sieg. Die Abgeordneten mit Fritz Barthelmann (SPD), Ernst Lemmer (CDU), Franz Neumann (SPD) und Lothar Wille (CDU) konnten dem Zug der Finanz-Mannschaft nur vorübergehend Widerstand leisten. 5000 Zuschauer spendeten den Siegern begeistert Beifall. Das Tauziehen fand auf einem Sportfest zugunsten der Dankspende des deutschen Volkes in Westberlin statt.

## Deutsche Uniform in Innsbruck unerwünscht

**ROSENHEIM.** — Beamte der bayerischen Landesgrenz-Polizei dürfen in Innsbruck nicht mehr in Uniform zur Paßsperre in die Züge nach Deutschland einsteigen. Es heißt, daß die französischen Besatzungsbehörden in Tirol keine deutschen Uniformen mehr in Innsbruck sehen wollten, weil diese zu sehr an die Zeiten des „Anschlusses“ erinnern. Die deutschen Grenzbeamten steigen jetzt in Zivil in der Station Jenbach zu.

## Besatzungskinder flogen zu Adoptiveltern

**FRANKFURT.** — Zwei farbige Besatzungskinder, Anneliese Sonja Gehring, 3 1/2 Jahre, und Eduard Schmidt, 4 1/2 Jahre, flogen vom Frankfurter Rhein-Main-Flughafen nach den USA zu ihren Adoptiveltern, die in Virginia eine Farm besitzen. Die beiden Kinder reisen auf Initiative von Mrs. Grammer, der Frau eines in Mannheim stationierten farbigen Soldaten, in die Vereinigten Staaten. Mrs. Grammer, die selbst bereits fünf farbige Besatzungskinder adoptiert hat, hofft, noch mehrere hundert Mischlingskinder nach Amerika schicken zu können. Sie hat bisher dreihundert Adoptionsangebote erhalten.

## Ein Schwan klopft an die Tür

**AMSTERDAM.** — Ein Schwan vom Teich des niederländischen Dorfes Hazerswoude hat jetzt mit der herkömmlichen Sitte der Dorfschwäne gebrochen, am Ufer des Teiches zu warten, bis jemand kommt und ein Stückchen Brot für ihn übrig hat. Seit kurzem entsteht er täglich dem nassen Element watschelt durch die Dorfstraßen und klopft hier und da mit seinem Schnabel gegen die Tür oder die Fensterscheibe. Er nimmt jetzt nur noch die besten Happen.

## Ein einziges Streichholz — sechs Millionen Schaden

**ENSCHDEDE (Holland).** — Durch einen Jungensstreich wurden in Enschede Werte von fast sechs Millionen Mark vernichtet. Die Ermittlungen nach der Ursache des Großbrandes in einem Baumwollager am letzten Wochenende haben ergeben, daß eine Gruppe von sechs Jungen eine Streichholzschatulle fand und mit dem einzigen darin vorzufindenden Streichholz einen Kattunballen anzündete.

## Eine Maus verursacht Explosion

**ANKARA.** — Polizei und Staatsanwalt wurden durch eine geheimnisvolle Explosion in einem Vorort Ankaras alarmiert. Auf der Suche nach dem Täter ermittelten sie eine Maus, die in einem Laden eine Schachtel mit illegal gehandelten Revolverpatronen angeknabbert hatte. Als die Schachtel vom Stapel fiel wurde eine Explosion im Laden ausgelöst.

## Schon wieder siamesische Zwillinge

**PHILADELPHIA (Mississippi).** — Siamesische Zwillinge, von der Brust bis zum Bauch zusammengewachsen, wurden am Donnerstag in der Ortschaft Philadelphia im amerikanischen Staat Mississippi geboren. Die beiden Jungen, deren Köpfe einander „zugewandt“ sind, wogen zusammen zehn Pfund. Die Geburt, einen Monat zu früh, erfolgte durch Kaiserschnitt.

## Unterricht durch Fernsehen

**BALTIMORE (USA).** — Die Schulkinder von Baltimore (USA) schmolten dieser Tage wohl zum erstenmal über das Vorhandensein der sonst bei ihnen so beliebten Rundfunk- und Fernsehapparate denn mit Hilfe dieser Apparate konnten über hundert Schulen des Ortes, die wegen eines Streiks der Lehrer schließen mußten, ihren Unterricht fortsetzen. Umfragen der Behörden zeigten, daß die Kinder mit dieser Art des Unterrichts nicht sehr zufrieden sind. Sie begrüßten den Fernsehunterricht am ersten Tage als etwas Neues, zeigten sich aber schon im zweiten Tag gelangweilt, weil ihnen keine Cowboys, Indianer oder Weltraumfahrt-Kadetten gezeigt wurden.

# KARLSRUHE

## Keine Eisprinzessinnen

Die Jünger des Wasserkothurns sitzen in Karlsruhe nach wie vor auf dem Trockenen. Vielleicht — wenn Petrus noch eine Chance gibt — kann der Stadtgartensee morgen eröffnet werden. Gestern fetten 15 Männer die Hälfte der Fläche vom Schnee frei, der durch seinen wärmenden Teppich wieder alle Hoffnungen zerstört hatte. Aber am Rande brauchen sie noch ein, obwohl das Wasser zur Hälfte abgelassen worden war, um den Gefrierprozeß abzukürzen. Nun ist an manchen Stellen das Eis vier Zentimeter dick, an anderen sieben. Das reicht nicht. Es muß mindestens durchgehend 8 Zentimeter tief gefroren sein, damit Fritzen und Lieselotte nichts passiert. Das Wasser würde höchstens bis zum Knöchel reichen. Aber die nachfolgende Lungenzündung bliebe sozusagen der Stadt am Bein hängen. Der Karlsruher Eislauf- und Tennisverein trägt den ersten Teil seines Namens nur der Tradition wegen, auf der man aber keine Achter laufen kann. Das Gelände am Kühlen Krug wird nicht mehr gespritzt, weil die Anhänger des zweiten Teils, die Korphilien des weißen Sports, ihre kostspielig ausgebauten Plätze nicht durch blitzende Stahlschienen ruinieren wollen. Einige Tage Wintersport würden eine ganze Serie Tennisplätze vernichten. Und für ein Sondergelände reicht der Platz nicht aus. Auf den Baggersee rund um Karlsruhe wird inzwischen eifrig trainiert, leider ohne jede Gewähr. Denn wenn dort jemand einbricht, ist es mit einer Lungenzündung wahrscheinlich nicht getan. — Es scheint sicher, daß in Karlsruhe keine geborenen Eisprinzessinnen und keine fanatischen Schlittschuhläufer wohnen. Dieser herrliche Sport reizt die vielleicht zu südlichen Karlsruher jedenfalls nicht so stark, daß sie eine Eisbahn als dringendes Bedürfnis empfinden. Sonst hätten sie sich längst eine geschaffen. Aber die Kinder warten voll brennender Ungeduld auf ihren Stadtgartensee. wa

## Vorsichtsmaßnahme!

**Keine Milch direkt an den Verbraucher!**  
Im Hinblick auf die in jüngster Zeit in Stuttgart und Umgebung aufgetretenen Typhus-Erkrankungen wird auf Anweisung des Landwirtschaftsministeriums Baden-Württemberg im Benehmen mit dem Innenministerium angeordnet, daß alle Genehmigungen zur Lieferung von unbearbeiteter Milch an Großverbraucher (Krankenhäuser, Anstalten u. a.) mit sofortiger Wirkung aufgehoben sind. Die betreffenden Anstalten dürfen nur noch mit melkeremäßig bearbeiteter Milch oder mit Verzugs Milch beliefert werden.

**Letzter Rest der Festhalle verschwindet**  
Heute um 12 Uhr werden die letzten Reste der Festhalle gesperrt. Bekanntlich wurde vor Wochen das stehengebliebene Portal „atomisiert“, und nun müssen die letzten Ruinen Platz machen, damit in Bälde mit dem Neubau der „Schwarzwaldhalle“ begonnen werden kann.

## Bebauungspläne im Mühlburger Feld gutgeheißen

Der Stadtplanungsausschuß besprach am Donnerstag unter Vorsitz von Oberbürgermeister Klotz hauptsächlich die Bebauungspläne im Mühlburger Feld und die geplante Neuordnung der Verkehrsführung in den westlichen Stadtteilen nach einem ausführlichen Bericht des Stadtplanungsamtes, auf den die „AZ“ bereits am Donnerstag hingewiesen hat.

Nachdem der Stadtplanungsausschuß, in dem auch die Altbürgermeister Heurich und Schneider weiter ihre reichen Erfahrungen zur Verfügung stellen, die Bebauungspläne einstimmig gutheißt, werden sie nun dem Stadtrat zur entgeltlichen Beschlußfassung vorgelegt.

**Allstreckenhefte haben sich bewährt**  
Wie uns auf Anfrage von der Straßenbahnverwaltung mitgeteilt wurde, haben sich die seit kurzer Zeit ausgegebenen Allstreckenhefte bewährt. Während der ersten Tage mußten die Schaffner oftmals „Unterricht“ abhalten, zumal manche Fahrgäste nicht einsehen konnten, daß für eine Fahrt — angenommen vom Bahnhof nach Durlach — gleich drei Fahrscheine, nämlich ein 20er und zwei 5er entwertet wurden.

**Uraufführung des Films „Stadt im Alltag“**  
Heute morgen um 9.30 Uhr wird der Dokumentarfilm über Karlsruhe, „Stadt im Alltag“ im Luxor-Filmtheater uraufgeführt werden. Die Baden-Film-Gesellschaft in der südwestdeutschen Film-Union hat mit Unterstützung verschiedener Firmen einen Film über Karlsruhe gedreht, ähnlich der Hörfolge des Süddeutschen Rundfunks, in dem vom Erwachen bis spät in die Nacht der Tagesablauf verfolgt wird und dabei verschiedene Produktionsstätten besucht werden. Kamera: Sepp Allgaier.

## Bausparkassen: „Großzügig“ beschaffte Zwischenkredite belasten kleine Leute

Streiflicht aus einer Verhandlung vor dem Karlsruher Amtsgericht — 11 Prozent Zinsen führen zu Zahlungsbefehlen

Die Sehnsucht nach einem Eigenheim verleitet vielleicht manchen braven Arbeiter oder Angestellten dazu, Verpflichtungen einzugehen, denen sein Geldbeutel nicht gewachsen ist. Man sollte ihn vor solchen Belastungen warnen, anstatt ihm bedenkenlos Kredite zu geben, deren Zinssatz ihn erdrückt.  
Die Geschäftspraktiken einiger Bausparkassen scheinen sich nach der Währungsreform gewandelt zu haben. Wenn an Stelle der versprochenen Zuteilung nach der abgelaufenen Zeit Zwischenkredite gegeben werden, die selbst wieder von Fremdinstituten aufgenommen werden müssen, so nimmt es nicht wunder, wenn die Zinssätze für den Bausparer nicht mehr erschwinglich sind.

Mit abwägenden Blicken, später mit heißhungrigen Augen betrachtet mancher Zeitgenosse täglich auf seinem Weg ins Geschäft die verlockenden Modelle von Einfamilienhäusern, die Bausparkassen hinter Glas ausgestellt haben. Seufzend denkt er dann an die eigene beengte Häuslichkeit. Eines Tages erscheint ein Bausparkassen-Vertreter unter seiner Mietwohnungstür — man wehrt erst ab, läßt sich dann doch unverbindlich zeigen, und schließlich reißt der Plan im Schoß der Familie, es mit dem eigenen Häuschen zu versuchen. Man grübelt hin und her, hitzige Debatten bei Tisch folgen, und immer wieder träumen die Familienmitglieder von dem Häuschen im Grünen mit drei Zimmern und Küche, Bad und einem dicken Kachelofen. In dem Vertrag, der dieses Luftgebilde auf der Erde Wirklichkeit werden lassen soll, steht unter anderem zu lesen: wenn 40 Prozent der Gesamtvertragssumme angespart sind, werden nach 18 Monaten die restlichen 60 Prozent als Kredit von der Bausparkasse zuteilt.

„Ich zahl, doch nicht für mein eigenes Kapital Zinsen!“

Was war das gestern für ein Streit im Amtsgericht Karlsruhe? „Meine Rechnungen kann ich nicht mehr bezahlen, alles wegen der Zinsen für die Landesbausparkasse!“ Frau E. aus Ludwigshafen ist empört. Man

## Kleiner Samstagsbummel

Ab 23 Uhr wird in Deutschland die „beste“ Politik gemacht. Da sitzen die Bundesbürger vor dem zehnten Bier, um gleich das elfte hinter die Binde zu gießen. Man hat Durst, weil sich die Gemüter erregt haben und der Gaumen von dem vielen Sprechen trocken wurde.  
Außerdem löst der Hopfensaft die Zunge, und die Gedanken werden unkontrollierbar laut.  
„Das will ich Ihnen sagen, Herr Nachbar, ich gebe offen zu: Ich war schon im Jahre 1929 in der Partei“, wird zwischen zwei kräftigen Schluck vernehmbar und keineswegs mit Minderwertigkeitskomplexen behaftet gesprochen. „Hier, der kann's bestätigen“, hört man weiter und folgt dem energisch winkenden Zeigefinger, der kurz vor der Nasenspitze eines anderen Herrn Nachbar endet.  
Neofaschismus? Kaum! Untergrundbewegung? Auch nicht, sondern nur der Beweis, daß ab 23 Uhr in Deutschland jeder Biertrinker zum Politiker avanciert. Diese Eigenschaft — sie ist im übrigen nicht ausschließlich deutsch — ist durchaus menschlich. Der Herr Obersekretär, der tagsüber

im Geschäft und am Spätnachmittag im Hause nichts zu melden hat, muß sich am Stammtisch abreagieren. Sowohl in Deutschland als auch anderswo. Aber weil es bei uns die meisten Stammtische gibt, ist zwangsläufig die Zahl der Abreaktionäre enorm — und deshalb nicht ungefährlich.  
Hier wurden schon Kriege gewonnen, die nachher auf den Schlachtfeldern verloren gingen, und hier darf sich der Bürger erlauben, jeden Minister einen Ignoranten zu nennen. Die vielgerühmte vox populi wird an den runden Tischen zur vox alkoholis. Und jeder wird zu einem geistigen Muskelpaket, das allerdings innerhalb weniger Stunden an Muskelschwund zusammenschumpft zu einem kläglichem Etwas, wenn die angetraute Eheleibste auftaucht. Auch derjenige, der sich noch wenige Stunden vorher gebrüstet hat, uralter Kämpfer gewesen zu sein.  
Sollte der Demokratie nicht gelingen, was ein „schwaches Weib“ zuwege bringt?  
Helkö

## Möglichkeit auch noch diese Summe. Aber manchmal geht es einfach nicht mehr. Denn Bausparer sind im allgemeinen keine kapitalkräftigen Großverdiener.

Nichts zu machen. Verpflichtung ist Verpflichtung. Zinsen müssen gezahlt werden, wenn man einen Zwischenkredit aufgenommen hat. Aber wurde die Bausparkasse nicht schon vertragsbrüchig, als sie nach 18 Monaten die schriftlich versprochene Zuteilung nicht auszahlte?  
Es ist nicht leicht festzustellen, wieviele Häuschen durch diese Manipulationen mitten im Bau stecken bleiben müssen, und wieviel Geldsorgen in Familien auftauchten, denen Zahlungsbefehle wie ehrenrührige Delikte erschienen.  
Ein Gerichtsentscheid liegt über den Prozeß noch nicht vor. Die Frau, der leider kein Rechtsberater zur Seite stand, fuhr keineswegs getrost nach Hause. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß der Sinn der Bausparkassen, nämlich dem kleinen Mann zu helfen, nicht erfüllt sein kann, wenn diese Groschen um Groschen zusammensparenden Leute schließlich durch die Bausparkasse in Schwierigkeiten geraten. wa

Möglichkeit auch noch diese Summe. Aber manchmal geht es einfach nicht mehr. Denn Bausparer sind im allgemeinen keine kapitalkräftigen Großverdiener.  
Nichts zu machen. Verpflichtung ist Verpflichtung. Zinsen müssen gezahlt werden, wenn man einen Zwischenkredit aufgenommen hat. Aber wurde die Bausparkasse nicht schon vertragsbrüchig, als sie nach 18 Monaten die schriftlich versprochene Zuteilung nicht auszahlte?  
Es ist nicht leicht festzustellen, wieviele Häuschen durch diese Manipulationen mitten im Bau stecken bleiben müssen, und wieviel Geldsorgen in Familien auftauchten, denen Zahlungsbefehle wie ehrenrührige Delikte erschienen.  
Ein Gerichtsentscheid liegt über den Prozeß noch nicht vor. Die Frau, der leider kein Rechtsberater zur Seite stand, fuhr keineswegs getrost nach Hause. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß der Sinn der Bausparkassen, nämlich dem kleinen Mann zu helfen, nicht erfüllt sein kann, wenn diese Groschen um Groschen zusammensparenden Leute schließlich durch die Bausparkasse in Schwierigkeiten geraten. wa

## Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

### Vertrauensbruch gegenüber seiner Firma

Unter Einräumung von Milderungsgründen verurteilte das Amtsgericht den 42 Jahre alten Kaufmann Hans M. aus Karlsruhe wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 300 DM. Der Angeklagte hatte als Sachbearbeiter einer Karlsruher Firma seit Ende 1950 Geldbeträge, die er von Kunden kassierte und weiterleiten sollte, einbehalten oder anderweitig verwendet, wodurch der Firma ein Schaden von rund 2000 DM entstanden ist. Von einer Abnehmerin der Firma waren 600 DM nicht eingegangen. Dieser Vorfall war von M. der Firma nicht gemeldet worden. Zur Bezahlung dieses Betrags verwendete er Gelder anderer Kunden, um die Lücke zu schließen. So verwendete er immer wieder Gelder, um die Löcher zu stopfen, bis schließlich die Schuld auf 2000 DM anwuchs. Es wurde dem Angeklagten bescheinigt, daß er bei seinen Manipulationen weder schlechte noch verbrecherische Gesinnung gezeigt habe.

### Radfahrerin tödlich verunglückt

Von der fahrlässigen Tötung freigesprochen  
Am 19. August gegen 11.35 Uhr ereignete sich auf der Kriegsstraße bei der Einmündung der Adlerstraße ein tödlicher Unfall. In östlicher Richtung durch die Kriegsstraße fahrend, überholte der 22-jährige ledige Kraftfahrzeugmechaniker Erwin B. aus Karlsruhe mit einem neuen DKW-Personenwagen auf dem Weg zur Zulassungsstelle einen anderen Personenwagen, der sich zur Fahrbahnmitte zum Einbiegen in die Adlerstraße abgesetzt hatte. Vor ihm befand sich eine Radfahrerin, die einem plötzlich die Fahrbahn betretenden Fußgänger auswichend, überraschend nach links ausbog. Die Radfahrerin, Frau Emma Roth geb. Grimm, wurde von dem Auto erfaßt und auf die Fahrbahn geschleudert, wobei sie einen Schädelbruch erlitt. Infolge Atemlähmung durch Gehirnquetschung trat der Tod um 14 Uhr ein.  
Wegen fahrlässiger Tötung angeklagt, erklärte Erwin B. vor dem Schöffengericht, daß er sich nicht schuldig fühlte. Die Beweisaufnahme ergab, daß er nach kurzem Bremsweg zum Halten gekommen ist und nicht mehr als eine zulässige Geschwindigkeit von etwa 30 km gefahren ist. Der Unfall war nach Auffassung des Gerichts nicht voraussehbar. Da er bremste, hatte er auch in der Abwendung des Unfalls nicht versagt. So gelangte das Gericht zu einem freisprechenden Urteil mangels ausreichenden Beweises.

## Spielplan des Badischen Staatstheaters

- OPERNHAUS**  
Sonntag, 18. 1., 14.30 Uhr: Vorstellung für das Fremden-Sonntags-Abonnement S I und freier Kartenverkauf: „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik von Richard Strauss.  
Mittwoch, 21. 1., 20.00 Uhr: Vorstellung für das Abonnement A und freier Kartenverkauf: „Die schöne Helene“, Operette von Jacques Offenbach.  
Donnerstag, 22. 1., 20.00 Uhr: Vorstellung für das Abonnement C und freier Kartenverkauf: „Undine“, Romantische Oper von Albert Lortzing.  
Freitag, 23. 1., 20.00 Uhr: „Rigoletto“, Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen von DM 1.— bis DM 4.00.  
Samstag, 24. 1., 20.00 Uhr: „Der Vetter aus Dingsda“, Operette von Eduard Künneke.  
Sonntag, 25. 1., 14.30 Uhr: Vorstellung für das Fremden-Sonntags-Abonnement S II und freier Kartenverkauf: „Der Rosenkavalier“.  
**SCHAUSPIELHAUS**  
Sonntag, 18. 1., 14.30 Uhr: Vorstellung für das Fremden-Sonntags-Abonnement, Schauspielgr. A: „Feuerwerk“, Musikalisches Lustspiel von E. Charrel und J. Amstutz. Musik von F. Burkhard.  
Montag, 19. 1., 20.00 Uhr: „Feuerwerk“.  
Dienstag, 20. 1., 20.00 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf: „Herbert Engelmann“, Drama von Gerhard Hauptmann und Carl Zuckmayer.  
Mittwoch, 21. 1., 20.00 Uhr: Vorstellung für das Fremden-Dienstag-Abonnement, Schauspielgr. I und freier Kartenverkauf: „Feuerwerk“.  
Donnerstag, 22. 1., 20.00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Kunstgenossenschaft: „Minna von Barnhelm“, Lustspiel von G. E. Lessing.  
Freitag, 23. 1., 20.00 Uhr: „Feuerwerk“.  
Samstag, 24. 1., 20.00 Uhr: „Der Prinz von Homburg“, Schauspiel von Heinrich von Kleist.

## Lustiges, Landschaftsfotos, Länderspiel im „Aktualitätenkino“

Diese Woche beherrschen die einschließlichen kommenden Donnerstag Landschaftsfotos den Spielplan des „Aktualitätenkino“. In die oberbayerischen Bergdörfer entführt der Streifen „Bergfrieden“, Aufnahmen aus einigen der 20 amerikanischen Nationalparks (der bekannteste ist der Yellowstonepark), die 26 Millionen Morgen Land bedecken, zeigt der Film „Freie Horizonte“.  
Ein paar, willkürlich gewählte Streiflichter aus den Wochenschauen; die jüngste Welfenprinzessin wird getauft, die „United States“ läuft erstmals Bremerhaven an, der zweitgrößte Bagger auf dem Rhein wird in Betrieb genommen (er belädt im Tag acht bis neun große Schiffe und fördert in der Stunde 14.000 Zentner Kies, die er auch gleichzeitig wäscht und sortiert), in Amerika konferiert Churchill mit Eisenhower, René Mayer gelangt Regierungsbildung in Frankreich und in München wird um den „Preis der Nationen“ getanzt. — Die „Harlem Globetrotters“ führen im Sportfeld ein paar ihrer verblüffenden Tricks im Basketball vor. Für die Fußballfreunde sind die Bilder von dem 2:2 — Unentschieden der deutschen Nationalmannschaft in Madrid und vom Spiel Altona 93 gegen Holstein Kiel (1:1) bestimmt.  
J. W.

Füttert die hungernden Vögel!

## Karlsruher Tagebuch

- Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, Ortsgruppen-Jahreshauptversammlung**, Montag, den 19. Januar, 20 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle Karlsruhe Geschäftsberichte und Neuwahlen. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.  
**Opernhaus**: Samstag, 20 Uhr: „Der Troubadour“, Oper von Verdi. Ende: 22.30 Uhr. — Sonntag, 14.30 Uhr: 1. Vorstellung für das Fremden-Sonntagsabonnement S I und freier Kartenverkauf: „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik von R. Strauss. Ende: 16.30 Uhr.  
**Schauspielhaus**: Samstag, 20 Uhr: Neuzinszenierung zum 175. Geburtstag des Dichters: „Prinz Friedrich von Homburg“, Schauspiel von Heinrich von Kleist. Ende: gegen 22.45 Uhr. Inszenierung: Dr. Günther Stark. Bühnenbild: Müller; Kostümbild: Amann. Mitwirkende: Funcke, Kilian, Stegmair, Amerbacher, Bleckmann, Böttcher, Everth, Großer-Braun, Kloeble, Lennbach, Matsch, Mehner, Michels, Nippen, Präter, Reinsch, Schladebach. — Sonntag, 14.30 Uhr: 6. Vorstellung für das Fremden-Sonntagsabonnement, Schauspielgruppe A und freier Kartenverkauf: „Feuerwerk“, musikalisches Komödie von Burkhard. Ende: 17.15 Uhr. — 20 Uhr: „Feuerwerk“ Ende: 22.45 Uhr.  
**Karlsruher Puppenspiele im Säimen-Saal**, Ludwigplatz, geben am Sonntag, den 18. Januar, um 14.30 Uhr, die beiden Stücke „Die drei Wünsche der Prinzessin“ und „Kasperle geht wandern“. Um 16 Uhr wird das mit großem Erfolg aufgeführte Puppenspiel „Kasperle reist nach Afrika“ gegeben.  
Die Methodistengemeinde veranstaltet in der Friedenskirche, Karlsruhe 49b, am morgigen Sonntag um 19.30 Uhr eine Geistliche Abendmusik. Es werden mehrstimmige Chöre von Joh. Seb. Bach, Johann Michael Bach, Mendelssohn-Bartholdy, Georg Philipp Telemann, Paul Ernst Ruppel u. a. vom methodistischen Funkingkreis (60 bis 70 Sänger), Stuttgart vorgetragen. Auch wirken einige solistische Kräfte mit. (Siehe Anzeiger.)  
Die Falken, Gruppe „64-Innenstadt“, Jugendheim Luisenstraße, 14.30 Uhr.  
Albert Weickenmeier singt Manrico  
In der heute abend stattfindenden Troubadour-Aufführung singt Albert Weickenmeier den Manrico.

- Maria Barth in „Rosenkavalier“**  
In der Aufführung „Rosenkavalier“ am Sonntagnachmittag singt den Oktavian Maria Barth von der Münchener Staatsoper.  
**Kraftfahrzeugmarkt im Autohof**  
Heute eröffnet die neugegründete „Gebrauchtwagen-Verkaufsgemeinschaft vereinigter Karlsruher Kraftfahrzeughändler“ eine ständige Ausstellung gebrauchter Wagen aller Marken in der Gottessauer Straße 4-6 (Autohof).  
Damit werden dem Käufer an einem quasi neutralen Ort von einem neutralen Vermittler Kraftfahrzeuge der verschiedensten Fabrikate und Preisklassen dargeboten. Besuche und Probefahrten sind unverbindlich. Die zum Verkauf angebotenen Fahrzeuge sind, soweit sie Eigentum der Händler sind, von der anerkannten Schätzungsstelle der Deutschen Automobil-Trouhand-Gesellschaft auf ihren Wert bestimmt. Die Schätzwerte können eingesehen werden. Damit bietet das neue Unternehmen die Gewähr, daß Käufer und Verkäufer auf der Basis des tatsächlichen Marktpreises verhandeln können. Es wäre zu wünschen, daß dieses Verkaufssystem endlich Sicherheit und Ordnung in den Gebrauchtwagenhandel bringt und in weiteren Städten des Bundesgebietes Nachahmung finden würde.  
**Sonntagsdienst der Ärzte**  
Dr. Reibmann, Werderplatz 29, Tel. 3908. Praxis Kantstr. 8, Tel. 39830. Privat Dr. A. Paetzold, Vorholzstr. 26, Tel. 3267. Dr. Groß, Weberstr. 8, Tel. 4567. Dr. E. Stark, Hardstr. 21, Tel. 4789. Dr. Christa Paetzold, Vorholzstr. 28, Tel. 3267. Dr. Neu, Putzstr. 19, Tel. 1346. Dr. L. Geiger, Kaiser-Allee 139, Tel. 3530. — Hagsfeld: Dr. Fien, Ruschgraben 19, Tel. 99. — Rüppurr: Dr. Hauger, Hoiderweg 4, Tel. 32101. — Durlach: Dr. Karl Bühler, Hengstplatz 5, Tel. 9 15 53.  
**... des Zahnarztes**  
Dr. Karl Kurz, Reinhold-Frank-Straße 52, Tel. 6299.  
**... und Apotheken**  
Friedrich-Apotheke, Ostendstr. 2, Telefon 2761. Stadt-Apotheke, Karlstr. 19, Tel. 177. Marien-Apotheke, Marienstr. 43, Tel. 1245. Sophien-Apotheke, Uhlandstr. 38, Tel. 1180. Sonnen-Apotheke, Gebhardstr. 35, Tel. 31738. Leopold-Apotheke, Ecke Leopold- und Sophienstr., Tel. 8475.

# Bundeslasten — eine Last der Gemeinden

Bürgermeister Dr. Gutenkunst über die Zusammenhänge „EVG-Vertrag und Gemeindehaushalt“

In einer sehr gut besuchten Versammlung der Sozialdemokratischen Betriebsgruppen der städtischen Verwaltungen und Betriebe behandelte Bürgermeister Dr. Gutenkunst in einem Referat über „Gedanken zur kommenden Bundestagswahl“ mehrere politische, soziale und kulturelle Probleme, die z. Z. im Vordergrund des Interesses stehen und auch in den kommenden Monaten die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigen werden. Anhand einzelner Bestimmungen des Generalvertrags (Deutschlandsvertrags) und des EVG-Vertrages wies der Redner auf schwerwiegende, politische Bedenken hin, die sich aus der Verbindung zwischen Generalvertrag und EVG-Vertrag mit den daraus erwachsenden Verpflichtungen der Bundesrepublik und aus ihrer weitreichenden Bindung im Blick auf die mit allen Kräften anzustrebende Wiedervereinigung mit der Ostzone ergeben bzw. diese Wiedervereinigung nach Auffassung der SPD sehr erschweren oder gar unmöglich machen.

Dazu kommen die von den westlichen Vertragspartnern verlangten schwerwiegenden Vorbehaltsklauseln, die ihnen unter anderem bei Störungen der freiheitlich demokratischen Grundordnung und bei Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit weitreichende Eingriffe in deutsche Zuständigkeit ermöglichen. Vor allem aber wurde auf die ungeheure schwere finanzielle Belastung abgehoben, die der Bundesrepublik aus den von ihr zu übernehmenden Stationierungskosten für die Unterhaltung alliierter Streitkräfte in Deutschland und aus dem Aufbau eigener militärischer Truppenverbände im Rahmen der europäischen Verteidigungsstreitkräfte erwachsen würden. Diese finanzielle Last macht es nach Auffassung des Redners für lange Zeit unmöglich, den breiten, sozial schlechter gestellten Schichten unseres Volkes eine einigermaßen ausreichende, lebenswürdige Existenz zu schaffen. Die in vielen Punkten unbefriedigende Regelung des seit Monaten geltenden Lastenausgleichsgesetzes ist dafür ein sprechendes Beispiel. Bei unzureichenden Leistungen, z. B. als Kriegschadenersatz und als Hausratsentschädigung, ist die Heranziehung des abgabepflichtigen Vermögens nach Auffassung des Redners nicht oder nicht nur nach den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit gestattet worden. Unbefriedigend in diesem Zusammenhang ist auch die weitgehende Heranziehung des Vermögens der öffentlichen Hand in einer im Bundestag von Sachkennern errechneten Höhe von jährlich 700 Mill. DM, nach einer eigenen Erklärung des Bundesfinanzministers sogar von 800 Mill. DM jährlich; dazu kommt die laufende finanzielle Belastung der Gemeinden und Städte, die ihnen an Sach- und Personalaufwand durch den Vollzug des Lastenausgleichsgesetzes, das heißt die von ihnen zu errichtenden Lastenausgleichsämter entstehen, ein laufender Aufwand, der für die Großstädte jährlich in die Hunderttausende geht, nach der bisherigen gesetzlichen Regelung nur zur Hälfte ersetzt wird und auch nicht annähernd durch eine Entlastung des Fiskus ausgeglichen werden kann. In gleicher nachteiliger Richtung wirken sich für die Städte und Gemeinden die Bemühungen des Bundesfinanzmini-

stars aus, den Bundesanteil der Einkommens- und Körperschaftsteuer von z. Z. 36% auf 45% 1953 zu erhöhen, weil dabei zwangsläufig die Finanzzuschüsse der Länder an die Gemeinden in erheblichem Umfang geschmälert werden müßten. An diesen und zahlreichen anderen Beispielen zeigte Bürgermeister Dr. Gutenkunst die enge Verflochtenheit zwischen

Bund, Ländern und Gemeinden und die Folgewirkungen, die sich aus der Belastung des Bundeshaushalts mit hohen militärischen Verteidigungsausgaben zwangsläufig ergeben müssen.

Mit einem Blick auf die in unserem Bundesland bei den schwebenden Verfassungsberatungen z. Z. im Vordergrund stehenden Fragen und Probleme auf kulturellem und schulischem Gebiet und mit einem eindringlichen Bekenntnis zu der in unserem Land so sehr bewährten, in der bisherigen Verfassung verankerten christlichen Gemeinschaftsschule, die den christlichen Charakter der Schule und damit auch die Erziehungsrechte der Eltern sicherstellt und doch eine konfessionelle Aufspaltung unserer heranwachsenden Jugend verhindert, schloß Dr. Gutenkunst seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

## Motorräder — einmal anders betrachtet

Karlsruher Wirtschaftserschüler lernen am Fabrikationsbetrieb

Als im Oktober letzten Jahres einige Oberklassen der Wirtschafterschule Karlsruhe in Omnibussen zu den NSU-Werken nach Neckarsulm fuhren, haben sie dort mit begehrlchen Blicken das Entstehen der Motorräder, des großen Jugendtraumes, verfolgt. Wieviele kalkulatorische und wirtschaftliche Vorbedingungen jedoch zu erfüllen sind, bevor man zum Fertigfabrikat kommt, das erfuhr die Karlsruher Wirtschaftserschüler gestern in einem Vortrag des NSU-Ingenieurs Göppert in der hiesigen Wirtschafterschule. Die NSU-Werke planen ihre Produktion an Motorrädern, Fahrrädern und Lambrettas auf fünf Jahre hinaus unter Beachtung der Absatzmöglichkeiten auf in- und ausländischen Märkten und der Finanz- und allgemeinen Wirtschaftslage, wobei auch Uebereinkünfte mit anderen, am Endprodukt beteiligten Firmen getroffen werden müssen. Das modernste elektromagnetische Lockverfahren ermöglicht den NSU-Werken täglich einen Gesamtüberblick über das innerbetriebliche Geschehen. Nur so sei es möglich, daß bei einem Jahresumsatz von 10 Millionen DM nur ein Ausschuß von 1/2 Prozent auftritt, während andere, gleichgroße Firmen mit einem Aus-

schuß von 3-5 Prozent zu rechnen hätten. Daraus geht hervor, wie notwendig Betriebswirtschaft neben der Technik ist, und daß vielfach gerade sie es ist, die einem technischen Betrieb erst den Dauererfolg gewährleistet. Ingenieur Göppert erläuterte an den 80jährigen Erfahrungen der NSU-Werke den Wirtschaftserschülern die Wichtigkeit ihrer späteren Position und damit die Wichtigkeit der Wirtschafterschule als Ausbildungsinstitute überhaupt. Sie müßten nach seiner Ansicht in weit zahlreicherer Weise eingerichtet werden. Ingenieur Göppert ließ jedoch auch keinen Zweifel über die Härte des späteren Berufskampfes, der nur mit einer vorzüglichen Ausbildung gut bestanden werden könne. Wie ernst die Wirtschaftserschüler diese Mahnung nehmen, erwies eine lebhafteste Diskussion im Anschluß an den Vortrag. Daß sich Rennerfolge sehr wohl in bare Münze umwerten lassen, ergab die Auskunft von Ingenieur Göppert, der erklärte, daß die NSU-Weltrekorde Exportmöglichkeiten in 65 Ländern erschlossen oder doch verstärkt. Die Qualität der NSU-Maschinen lasse auch die Möglichkeit offen, diese Rekorde noch zu steigern.

## Begegnung mit einer Dichterpersönlichkeit

Joachim v. d. Goltz im „Volksbund für Dichtung“

Der Dichter Joachim von der Goltz ist älteren Theaterbesuchern bekannt durch sein von starken dramatischen Impulsen getragenes Schauspiel „Vater und Sohn“, das vor mehreren Jahren an unserer Bühne zur Aufführung gelangte und auch im Gegensatz zu Burles „Katte“ (beide Stücke haben den Konflikt zwischen dem preussischen Kronprinzen Friedrich und seinem Vater zum Thema) Interesse erregte und lebhaft diskutiert wurde. Burle komprimiert zu Gunsten der Bühnenwirksamkeit; die bewegenden Kräfte in von der Goltz Werk kommen von innen, und diese innere Dramatik wird immer auch in seinen epischen Dichtungen spürbar — sei es in seinem Kriegsbuch „Der Baum und Clery“ — das sich aus der Vielzahl themenreicher Bücher durch seine männliche, herbe Haltung und saubere Vermeidung jeder Effekthaserei abhebt — sei es in Erzählungen wie „Junge Freundschaft“ (die vor einiger Zeit im Scheffelsband gelesen wurde) oder „das Abenteuer mit der Schneefäule“, die der Dichter am Donnerstagabend selbst zu Gehör brachte. Die äußeren Begebenheiten stellen zunächst nichts Außergewöhnliches vor, dennoch können sie Anlaß zu seelischen Krisen werden, durch die innere Struktur dessen, der sie erlebt. Der Finanzinspektor Emmerich wird aus seinem etwas selbstgefälligen, zufriedenen Dasein durch einen gedankenlos begangenen Vogelmord ruiniert

verstört. Beruf- und Familienleben geraten aus dem Gleichgewicht; aber aus dem Zusammenbruch aller bisher gültigen Werte erwacht nach und nach ein heuer, andersgearteter „Emmerich“, dem sich innere Augen öffnen für die Natur und für sein eigenes bislang kaum beachtetes Kind. Die zweite Erzählung, die Joachim von der Goltz für seinen Abend im Haus Solms gewählt hatte, behandelt die Hochwasserkatastrophe, die im 14. Jahrhundert über Friesland hereingebrochen war und im Volksmund als „große Mannstränke“ in schauerndem Erinnern fortlebte. Der Stoff, diesmal selbst von Dramatik erfüllt, erfuhr durch des Dichters klare, man ist versucht zu sagen, ritterlich edle Sprachkunst meistarliche Gestaltung. Die Dichtung Joachim von der Goltz hat eine ihrer kräftigsten Wurzeln im Naturerlebnis. Das Land im Wechsel der Jahreszeiten, Blüme und Sterne erfüllen mit ihren ewig gültigen Daseinsformen seine Lyrik. Auch in ihr finden sich keine überfeinerten oder gar dekadenten Töne. Dieser Dichter schöpft aus einer gesunden, kraftvollen Empfindungs- und Vorstellungswelt, und gerade darum müßte er noch mehr wie bisher gehört werden, besonders von der jungen Generation, die oft aus Angst vor Verwechslung allem Musikischen skeptisch gegenübertritt. Man kann sich diesen Dichter, der einen alten, berühmten Soldatennamen trägt, so gut

## Stört ein kastrierter Kater den Hausfrieden?

„Es muß schon eine ganz freche Katze sein!“

Eine kleine Illustration zum Thema der Tierhaltung in Mietwohnungen lieferte der Streit einer Mieterin, die einen Kater besitzt, mit einem Hauseigentümer, der einen Wackelhund sein eigen nennt. Im Mietvertrag war über Haustiere nichts ausgesagt, dagegen besteht eine von der Mieterin nicht unterschriebene Hausordnung, nach der — Paragraph zehn — Tieren nur bei schriftlicher Einwilligung des Hausbesitzers ein Asyl geboten werden darf. Ist die Hausordnung ein Bestandteil des Mietvertrags? Dies ist eine formelle Frage, die vor der Entscheidung des Gerichts noch der Klärung bedarf.

Aber der Hausbesitzer möchte noch aus einem andern Grund den Kater, der seit Jahren bei seinem Frauchen wohnt, abgeschafft wissen. „Er belästigt die Hausbewohner, weil der Hund des Hausbesitzers im Hof bellt, sobald der Kater auf dem Fensterbrett erscheint.“ Hübsche Begründung. Da Hunde eben nur bellen und nicht sprechen, ist dabei noch nicht einmal genau zu sagen, ob diese Ovation für den Kater nicht eine Sympathiekundgebung ist. Jedenfalls scheint uns diese kleine Begründung — die im Übrigen seit Monaten nicht mehr stattfinden konnte, weil der Kater sich vollständig ins Innere der Wohnung zurückgezogen hat, — nicht so schwerwiegend, als daß deshalb eine Frau gezwungen werden könnte, sich von ihrem treuen Haustier zu trennen. Vor allem, wenn dieser Kater als Eunuche weder Konzerte gibt, noch streunt, noch übel riecht.

So wenig wie dem Mieter das einseitige Recht zusteht, Tiere zu halten, wenn sie Mitbewohner ernsthaft belästigen, so wenig kann dem Hausbesitzer das einseitige Recht zugestanden werden, die Tierhaltung zu verbieten, wenn es sich um zurückgezogene lebende Kater handelt, die keinem etwas zu Leide tun. Der Richter meint dazu: „Es muß schon eine ganz freche Katze sein, wenn ein solches Tier überhaupt Mitbewohner belästigen soll!“

Die Frage der Haustiere, die manche Mieter bedrückt, wird eine grundsätzlichere Klärung finden, in einem Gespräch, das in der kommenden Woche zwischen dem Oberbürgermeister, dem Vorsitzenden des Tierschutzvereins Karlsruhe Rechtsanwalt Dr. Bopp und dem Vorsitzenden des Haus- und Grundbesitzervereins Dr. Werber, stattfinden wird. wa.

in seiner Wahlheimat, dem frühlingsheiteren Land um die Horngründe vorstellen, bei einem hellen Glas „Neuweiser“, denn er liebt die Dinge unserer guten Erde, die in seinen Dichtungen zu dem Erhabenen werden „was sie ihm, dem Träumenden scheinen.“ M. W.

### Beerdigungen in Karlsruhe

Samstag, den 17. Januar 1953

Hauptfriedhof:  
Otto Kirchenbauer, 77 J., Dunkel-Allee 15  
Johanna Daniel, 58 J., Passau 11.30 Uhr

Montag, den 19. Januar 1953

Hauptfriedhof:  
Josef Dobmeier, 69 J., Sofienstr. 97 9.30 Uhr  
Klara Prädel, 62 J., Nockstr. 13 10.00 Uhr  
Elisabeth Kramer, Sophienstr. 43 11.00 Uhr  
Helene Matheis, 80 J., Sperberweg 11 11.30 Uhr  
Elisabeth Gräber, 77 J., August-Dür-Str. 5 12.30 Uhr  
Soße Beckeder, 83 J., Leopoldstr. 6 13.00 Uhr  
Pauline Binder, 76 J., Karlstr. 28 13.30 Uhr

### Beerdigungen in Durlach

Samstag, den 17. Januar 1953

Friedhof Aue:  
Elisabeth Emmert, 70 J., Westmarkstr. 72 15.00 Uhr

Montag, den 19. Januar 1953

Bergfriedhof:  
Richard Hättich, 79 J., Rittnerstr. 42 14.00 Uhr

## AZ Wetterdienst

Winterliches Wetter hält an

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, in der Zeit bis Montagfrüh. Bei schwachen Winden aus Nord bis Nordost in den höheren Lagen meist trüb und nur gelegentliche Wolkenauflockerung, kein nennenswerter Niederschlag mehr. Verbreitete Straßeneisglätte. Mittagstemperaturen um oder über etwas 0 Grad, nachts leichter Frost. In der Nacht zum Montag wieder stärkerer Frost. In Höhenlagen teilweise sonnig und bei etwas kräftigerem Nordwind Milderung.

### Rhein-Wasserstände

Konstanz 298 (-2); Breisach 158 (-10); Kehl 225 (-5); Maxau 400 (-2); Mannheim 276 (-4); Caub 211 (-5).

## Zeugen vergangener Zeiten

Städtewappen erzählen von guten und bösen Tagen.

Unsere Lesern wird es aufgefallen sein: wir haben in den Landteil unserer Ausgabe die Wappen der mittelbadischen Kreisstädte aufgenommen. Sie stehen über den Berichten aus den jeweiligen Kreisgebieten, da die Landkreise keine eigenen Wappensymbole besitzen. Was diese Wappen bedeuten, wie sie sich geschichtlich entwickelt haben, schildert nachstehender Bericht.

In den alten Wappen der deutschen Städte spiegelt sich noch heute die geschichtliche Entwicklung, die rechtlichen Verhältnisse und die ehemalige Landeszugehörigkeit. Die Städtewappen im mittelbadischen Raum kündigen von trutzhaftem Bürgermut und handwerklicher Zufriedenheit, von staufischer Reichsherrschaft im oberrheinischen Herzland des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, sie kündigen aber auch von Unterdrückung und Verfolgung, von eiliger Fürstenmacht und unseliger Zersplitterung im Duodez. Inzwischen haben wir den nötigen Abstand zu diesen längst vergangenen Ereignissen gewonnen, um die Wappentradition unserer Städte und Dörfer — sie mag an gute oder schlechte Zeiten erinnern — leidenschaftslos und im Gedenken an das überlieferte Kulturgut unserer Vorfahren weiter zu pflegen. Für den modernen Menschen sind diese Zeugen vergangener Zeiten ein Symbol des unwandelbaren Rechts und der Ordnung innerhalb unserer Gemeinden.

In Deutschland, dem Ursprungsland der Heraldik, sind die meisten Städtewappen aus den alten Stadtsiegeln hervorgegangen, mit denen einst Urkunden und Verträge „beglaubigt“ wurden. Bei unabhängigen Städten waren beliebte Siegelbilder: Stadt-Tor oder Wehrturm, manchmal auch ein Stück Stadtmauer mit Schanzen und Zinnen oder ein mittelaltersähnliches Gebäude. Als im späten Mittelalter die Städte dazu übergingen, sich ähnlich den Rittern und Fürsten, den Partriziern und

standesbewußten Handwerkern ein eigenes Wappen zuzulegen, setzte man meistens das Siegelbild unverändert in einen Schild, den man dann farbig ausmalte. Anders, meist jüngere Städte, wählten ihre Wappenfigur nach ihrer wirtschaftlichen Stellung (Weinbau, Hauswirtschaft, Forstwirtschaft usw.), nach dem Ortsnamen oder nach einem Gewerbe, das der Gemeinde das Gepräge gab. Am verbreitetsten sind allerdings Gemeindefarben, die auf die früheren Rechtsverhältnisse, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Herrschaft oder Grafschaft Bezug nehmen. Derartige Wappen werden meist von den entsprechenden Dynastien offiziell verliehen. In diesem Fall treten zu den eigentlichen Gemeindefarben noch die Familienwappen der Besitzer hinzu.

Auch bei den Städtewappen im mittelbadischen Raum lassen sich diese Grundzüge der Wappenentwicklung nachweisen. Wir stellen heute unseren Lesern die Wappen der Kreisstädte in Mittelbaden vor und wollen über Herkunft und Bedeutung dieser mittelalterlichen Symbole kurz berichten (dabei ist zu beachten, daß bei heraldischen Beschreibungen die Bezeichnungen rechts und links für den Träger des Schildes gelten, d. h. also umgekehrt gesehen wie vom Beschauer aus):

**Bruchsal:** Im blauen Feld ein silbernes Kreuz; im rechten Obereck ein silberner Ball. Das Kreuz ist das Wappen des Bistums Speyer, dem Bruchsal bis zur Gründung des Kurfürstentums Baden gehörte. Der Ball ist als Unterscheidungsmerkmal gegenüber dem Bischofswappen zu werten. In alten Wappensiegeln ist dieser Ball nur ein kleiner Punkt, so daß er möglicherweise ursprünglich nur der Einstichpunkt des Zirkels beim Schneiden des Siegelstempels war.

**Karlsruhe:** Im roten Feld ein rechter goldener Schrägbalken mit dem Wort FIDELITAS in schwarzen, großen lateinischen Buch-

staben. Markgraf Carl Wilhelm von Baden-Durlach bestimmte wenige Jahre nach der Gründung seiner neuen Residenz, daß die Stadt sein Hauswappen in umgekehrter Farbordnung erhalten solle. Das Wort Fidelitas auf deutsch Treue) erinnert an den badischen Hausorden der Treue, der vom Markgrafen am Tage der Grundsteinlegung zum Turm des Karlsruher Schlosses gestiftet worden ist.

**Rastatt:** Gespaltener Schild; rechts in goldenem Feld ein rechter roter Schrägbalken (Baden), links im roten Feld eine goldene Weinleiter (eigentliches Städtewappen). Die Kenner badischer Weine werden wahrscheinlich das Wappen nicht recht verstehen, denn vom Rastatter Riesling ist nichts Rühmliches bekannt. Rastatt war aber in früheren Zeiten der bedeutendste Weinumschlagplatz unserer Heimat (die alte Weinstraße, die über den Schwarzwald nach Rastatt führte, ist heute noch stellenweise als Wanderweg benutzbar).

**Baden-Baden:** In goldenem Feld ein rechter roter Schrägbalken. Nach der Burg Hohen-Baden oberhalb der Stadt (das sog. Alte Schloß), die Hermann I. Markgraf von Verona (der älteste Sohn Herzog Bertholds I. von Zähringen) von seiner Gemahlin (wahrscheinlich einer geborenen Gräfin von Eberstein) erhalten hatte, nannten sich seine Nachkommen Markgrafen von Baden (obwohl Baden damals gar keine echte Mark d. h. Grenzland war). Die Stadt führte seit jeher das Stammwappen ihrer Herren, den badischen Schrägbalkenschild.

**Bühl:** Im blauen Feld drei goldene „Bübel“ (Hügel). Es handelt sich hier um ein „redendes Wappen“, das an den Ortsnamen anknüpft. In vielen Wappenbüchern werden die drei „Bübel“ allerdings als gestürzte (umgedrehte) Schilde oder gar als Bienenkörbe bezeichnet. Die Farben blau-gelb entstammen dem Wappen des früheren Bühler Herrengeschlechts der Ritter von Windeck (in Blau ein rechter goldener Schrägbalken unter einem silbernen Freiviertel links).

**Kehl:** Im silbernen Feld ein schwarzer Anker, von zwei roten Rosen besetzt. Das Wappen ist neueren Datums, es soll die Bedeutung des Kehler Hafens unterstreichen. Die beiden Rosen wurden willkürlich als Bezeichnungen gewählt, um den Schild von den übrigen deutschen Ankerwappen zu unterscheiden. Möglicherweise sollen die Rosen an das in der Nähe Kehls begüterte Geschlecht derer von Rosen erinnern, obwohl diese Familie ein ganz anderes Wappen führte. Zum Rosenwappen der Grafen von Eberstein besteht keine geschichtliche Beziehung.

**Offenburg:** Im silbernen Feld ein von zwei Türmen flankiertes rotes Stadt-Tor, die Toröffnung schwarz mit goldenem Falgitter und geöffneten goldenen Torflügeln. Das doppel-türmige Stadt-Tor war schon im ältesten Siegel Offenburgs enthalten. Die Stadt hat später auch als freie Reichsstadt ihr überliefertes Wappen beibehalten. Nur vereinzelt kommt zusätzlich der Reichsadler vor. Zeitweilig galt das Offenburger Städtewappen auch als Gebietswappen der Reichslandvogtei Ortenau.

**Lahr:** Gespaltener Schild; rechts in goldenem Feld ein roter Balken, links in silbernem Feld ein roter Wacht-Turm. Der rechte Teil des Schildes bildet das Wappen der früheren Stadtherren, der Herren von Geroldseck (bis zum vorigen Jahrhundert war der gelb-rote Balkenschild zusammen mit einem schwarzen Löwen in Gold das Wappen der vom Hause Baden beerbten Dynastie Lahr-Malberg). Der Turm im linken Teil des Städtewappens — er wird in den Wappenbüchern oft silbern auf Blau dargestellt — ist das eigentliche Städtezeichen.

**Wolfach:** Im goldenen Feld ein roter Forststaken. Der Forststaken erinnert an die Forstwirtschaft im Kinzigtal und an die früher stark verbreitete Plöberel. In alten Darstellungen sitzt der Forststaken im Feld einer goldenen Fahne, die schräg in einem blauen Schild steht.

Kurznotizen

Ettlingen. Auf dem Fastnachtsfahrplan steht für Samstag, den 17. Januar, die „Doblhäuser Bauernkirwe“. Sie beginnt pünktlich 19.50 Uhr in der Stadthalle und ihren Katakomben. — Am Samstag, den 17. Januar, trifft sich die Ortsgemeinschaft Punkt 20.11 Uhr, im „Grünen Winkel“ zu einem fröhlich-närrischen Kappabend. — Am Sonntag, den 18. Januar, folgt ein großer bunter Abend des Fußballvereins. Für den unterhaltenden Teil des Abends wurde das gesamte Ensemble des Karlsruher Studentenkabarets „Die Setzlinge“ verpflichtet.

Ettlingen: Ärzte-Sonntagsdienst: Dr. Ludwig Pforzheimer Straße 28, Telefon 3 7190.

Forchheim. Samstag, 17. 1. 1953, 20 Uhr, Volkshaus, Familienabend, verbunden mit Ehrung langjähriger Mitglieder.

Forchheim: Wir gratulieren Anton Jörger zum 80. Geburtstag.

Mörsch. Der Musikverein hält am Sonntag im Ochsen seine Generalversammlung ab. Beginn 15 Uhr. Wir gratulieren Anna Deck zum 75. Geburtstag; Karl Burkhardt zum 81. Geburtstag.

Wolfartsweier. August Ringwald feiert am 18. 1. seinen 70. Geburtstag. Herr Ringwald ist hier der älteste Gemeindevorstand. Frau Lina Frank feiert am 19. 1. ihren 75.; Frau Karoline Klenert am 19. 1. ihren 73. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Leopoldshafen. Der Gesangsverein „Fidelio“ hält am 17. 1. 53 im „Adler“ seine Generalversammlung ab. — Alle Inhaber von Invaliden- und Angestellten-Versicherungskarten wollen diese sofort dahingehend prüfen, ob in ihnen noch die Jahrgänge 1949 oder 1950 enthalten sind, da nämlich Karten, in welchen diese beiden Jahrgänge enthalten sind, bis spätestens März d. Jz. bei der Gemeindeverwaltung zur Aufrechnung vorgelegt werden müssen. St.

Untergrombach (W). Die Freiwillige Feuerwehr Untergrombach hat als erster Verein in diesem Jahr ihre Faschingsveranstaltung am Samstag, 17. Januar, 19.30 Uhr, im „Engelsaal“.

Bruchsal (W). Die ehemaligen Marineangehörigen treffen sich am Samstag, 17. Januar, 20.30 Uhr, im Gasthaus zum „Goldenen Lamm“ zu einem gemütlichen Beisammensein. — Am Sonntag, 18. Januar, vormittags 9 Uhr, hält der Verband der Landsmannschaften in der „Scheffelhöhe“ in Bruchsal eine Kreisvertreterversammlung ab. — Bei Nichterreichbarkeit des Hausarztes stehen am Sonntag, 18. Januar, zur Verfügung: Dr. Matt, Kaiserstr. 83, Telefon 2430. Dr. Nowacki, Württembergers Straße 2, Telefon 2116. Hirschapotheke, Kaiserstr. 10, Telefon 2276.

Bruchsal. Das Stadrentamt Bruchsal erinnert an die Zahlung der auf 15. Januar 1953 fällig werdende Grundsteuer 1953 mit einem weiteren Zwölftel — insgesamt 10/12. — Der Handharmonika-Club Untergrombach veranstaltet am Sonntag, 18. Januar, 19.30 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule Bruchsal ein Konzert. Als Solist wirkt der deutsche Amateurmeister 1952 Ernst Wächter mit. Bei dieser Gelegenheit wird das neue elektroakustische Musikinstrument „Elektronium“ vorgeführt werden Am Samstag, 17. Januar, 20 Uhr, hält der Verein für Hundefreunde e. V., im „Denner“ seine Generalversammlung ab. — Dem Kath. Männerwerk der Erzdiözese Freiburg wurde durch das Bad.-Württ. Innenministerium auch für das Jahr 1953 die Genehmigung einer Baubillbesammlung erteilt. Die Sammlung wird in der Zeit vom 25. Januar bis 1. Februar 1953 als „Gefallenen-Gedächtnissammlung in Nord- und Südbaden“ durchgeführt.

Helmsheim (W). Der Kleintierzüchterverein Helmsheim veranstaltet am Sonntag, 18. Januar, im „Rappensaal“ eine Lokalschau.

Bretten. Der für den 17. Januar vorgesehene landw. Hochschultag, der 8.30 Uhr, in der „Stadt Forchheim“ beginnt, begegnet in bäuerlichen Kreisen großem Interesse. Es wird für die Einrichtung eines Omnibus-Sonderverkehrs nach Bretten von allen verkehrsmäßig ungünstig gelegenen Ortschaften Sorge getragen. — Am kommenden Sonntag wird im Capitol-Theater die neue Vorführung dieser Art wird es Sonntagvormittag der Kulturfilm „Eine Handvoll Reis“ gezeigt. — Die Faschingsveranstaltungen in Bretten werden durch ein Kostümfest des Orchestervereins unter dem Motto „Im Land des Lächelns“ am 31. Januar im Hotel „Krone“ eröffnet. — Evaluatorie (nicht Heimatsvertriebene), die an ihren früheren Wohnort zurückkehren möchten, wollen bis längstens Samstag, den 17. Januar, im Rathaus, Zimmer 17, melden. — Der nächste Bericht der Suchtkrankenfürsorge findet am Freitag, den 16. Januar, von 9 bis 12 Uhr, im Rathaus, Zimmer 7, statt. — Der TSV führt am kommenden Sonntag eine Omnibusfahrt zum Skilisten nach Unterstätt durch. Anmeldungen nimmt das Zigarrengeschäft Ehrenfechter entgegen. Abfahrt Sonntagfrüh, 6 Uhr, am Marktplatz, Fahrpreis 6 DM. — Das Capitol-Theater bringt von Freitag bis Montag den Film „Tausend rote Rosen blühen“ mit Rudolf Prack, Winnie Markus und Maria Holst.

Bretten (W). Die erste Film-Matinee der VHS findet morgen, Sonntag, 11 Uhr, im „Capitol“-Theater statt. Gezeigt wird der bedeutende neue schwedische Kulturfilm „Eine Handvoll Reis“. Das „Capitol“-Theater bringt bis einschließlich Montag den deutschen Großfilm „Tausend rote Rosen blühen“. — Der TSV hält heute, Samstag, 20 Uhr, in der „Wacht am Rhein“ seine Jahreshauptversammlung ab. — Die Handwerkskammer Karlsruhe hält ab sofort ihre Sprechstunden nicht mehr in ihrem bisherigen Lokal, Weißhoferstraße 6, ab, sondern im Rathaus, Zimmer 7, und zwar jeweils montags von 14 bis 17 Uhr. — Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht am 18. Januar Dr. Kremp, Bertholdstraße 9, Ruf 314. Dienstbereit ist die Marktsapotheke. Das Gleiche gilt für den Nachtdienst in der darauf folgenden Woche. — Am heutigen Samstag findet in der „Stadt Pforzheim“ der erste landw. Hochschultag statt, den der Hochschulbund Hohenheim veranstaltet. Beginn: 8.30 Uhr.

Karlsruhe

65 Jahre SPD Forchheim

Heute Jubiläumsfeier

Forchheim (H). Die Sozialdemokratische Partei — Ortsverein Forchheim — begeht am heutigen Samstag ihr 65jähriges Jubiläum, verbunden mit einer Mitglieder-Ehrung. Im Jahre 1887, als sogenannter Wahlverein gegründet, hatten sich die damaligen Genossen bereits unmittelbar nach der Gründung die sozialistischen Ideen und Grundsätze zu eigen gemacht und sich der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands angeschlossen. Mancher der damaligen Genossen mußte wegen seinem Bekenntnis zur sozialistischen Idee wirtschaftliche und persönliche Schädigungen in Kauf nehmen, die es aber nicht verhindern konnten, daß der sozialistische Gedanke sich weiter in Forchheim verbreitete. Heute noch lebt ein Gründer, der 93jährige Karl Klein, unter uns, der in der Lage ist, über alle die Verfolgungen und Gefahren, die einem Sozialdemokraten damals drohten, Aufschluß zu geben. Die Entwicklung hat aber gezeigt, daß das Recht auf die Dauer nicht unterdrückt und mit Füßen getreten werden kann. Die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei Forchheim wird uns am heutigen Abend noch einmal am geistigen Auge vorüberziehen, da die Verwaltung es als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, ihre Mitglieder, Wähler und Freunde zu einer Jubiläumsfeier, die um 20.00 Uhr im Volkshaus „Zum Schwanen“ beginnt, freundlichst einzuladen. In dieser Veranstaltung werden gleichzeitig 3 Genossen für 50jährige und 6 Genossen für 40jährige treue Mitgliedschaft geehrt werden.

Versammlung des MGW „Liederkrantz“

Malsch (R). Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ hielt im Gasthaus zum „Adler“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem der alten Verwaltung Entlastung erteilt wurde, schritt man zur Neuwahl. Es wurde Karl Weishaupt als erster Vorstand gewählt, während Franz Grässer 2. Vorstand wurde. Das Jahresprogramm und verschiedene andere Punkte der Tagesordnung konnten infolge der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr behandelt werden. Die neue Verwaltung wird sich hiermit in der nächsten Sitzung zu beschäftigen haben.

Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr

Kleinsteibach (Jr). Am vergangenen Samstag hielt die Freiwillige Feuerwehr im Adler ihre diesjährige Generalversammlung ab. Kommandant Ludwig Studcy begrüßte die Wehrleute und gab den Jahresbericht. Hierbei wurde festgestellt, daß die stattgefundenen elf Übungen nicht immer stark besucht wurden. Die Wertung der Übungen war durchaus befriedigend, Fehler und Mängel

wurden kritisch beurteilt und zu Herzen genommen. Im Anschluß wurde der Dienstplan für das 1. Halbjahr 1953 und der Terminkalender für auswärtige Festbesuche festgelegt. Nach diesem Bericht des Kommandanten erfolgte die Verlesung des Protokolls und die des Kassenberichtes. Die Zufriedenheit über diese Berichte drückten sich in der einstimmigen Entlastung der Verwaltung aus. Besonders hervorzuheben ist noch der erfreuliche Zuwachs um zwölf junge Wehrmänner. Bürgermeister Roser, der ebenfalls der Feuerwehr angehört, richtete an alle, besonders aber an die Jugend, den Dank der Gemeindeverwaltung und Einwohnerschaft für ihre Mitarbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Erinnerungsfeier der 50jährigen

Die ehemaligen Schüler und Schülerinnen des Jahrgangs 1902/03 versammelten sich am vergangenen Samstag im Gasthaus zum Adler, um gemeinsam einige frohe Stunden zu verleihen.

Gesangsverein „Lassalla“ unter neuer Führung

Spöck. (köps.) In der „Rose“ hielt die Sängervereinigung „Lassalla“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach den Vereinsberichten wurde dem Gesamtvorstand einstimmig Entlastung erteilt. Da die seitberige Verwaltung des Vereins ihre Ämter aus gesundheitlichen Gründen zur Verfügung stellte und jede Wiederwahl ablehnte, mußte ein neuer Vorstand auf 3 Jahre gewählt werden. Gewählt wur-

den: Als 1. und 2. Vorsitzender Emil Siedinger und Willi Oesterreicher, als Kassier Oskar Hofheinz und als Schriftführer Walter Klein. Am 14. Februar führt der Verein eine geschlossene Faschingsveranstaltung durch, während am 1. Mai der Männer- und gemischte Chor wieder über die Ortsrufanlage ihr traditionelles Malsingen vornehmen werden. Im Sommer ist ein Ausflug ins Rheinland geplant; auch wird voraussichtlich im Juni wieder ein Gartenfest erfolgen.

Es wurde gut gearbeitet

Spöck. (köps.) Im „Hirsch“ hielt der Turn- und Sportverein seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht zeigte die im vergangenen Jahr geleistete, recht umfangreiche Arbeit. Der Kassenbericht ließ trotz erheblicher Ausgaben einen befriedigenden Stand erkennen. Auch auf sportlichem Gebiet wurde gut gearbeitet. Nach der im letzten Jahr erfolgten Umstellung vom Hand- zum Fußball, konnte die neue Fußballabteilung bereits mit 2 Männer- und 2 Jugend-Abteilungen in die Verbandsrunde eingreifen, mit deren Leistungen der Verein zufrieden sein kann. Auch die neugebildete Tischtennisabteilung hat sich 1952 eifrig weitergebildet. Das Spielfeld wurde erweitert und aufgefüllt, sowie die Tore neu erstellt, was mit erheblicher Arbeit verbunden war. Die gegenwärtig im Bau befindliche neue Turnhalle wird, nachdem auch die Finanzierung sichergestellt ist, nun bald benutzt werden können. Nach der einstimmig erfolgten Entlastung des Kassiers und der Gesamtvorstandschaft, wurden die Neuwahlen vorgenommen, wobei der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Der Verein führt am 15. Februar eine Faschingsveranstaltung durch, auch ist ein Ausflug geplant. An den beiden Pfingsttagen, 24. und 25. Mai, wird im Rahmen eines großen Turnfestes die Einweihung der neuerstellten Turnhalle erfolgen.

Bretten

Je Einwohner fast sieben Obstbäume

Bretten (W). Der Bezirks-Obstbauverein Bretten hat eine umfangreiche und aufschlußreiche Statistik zusammengestellt, aus der hervorgeht, daß der Brettener Bezirk in mancherlei Hinsicht auf dem Gebiet des Obstbaus eine führende Rolle einnimmt. Das hügelige Gelände mit seiner geringen Luftfeuchtigkeit, das meist tiefgründig ist und dessen Boden überwiegend aus Muschelkalkboden, teilweise aus Keuper besteht, eignet sich im allgemeinen recht gut für Obstanzpflanzungen. Auch das Klima ist günstig. Im letzten Jahre gab es 700 mm Niederschlag, und die Jahresdurchschnittstemperatur betrug 8,8 Grad Celsius. Die Höhenlage beträgt im Durchschnitt 190 m

ü. d. M. Die Erträge zeigen folgende Übersicht:

Table with 4 columns: Orte, Einwohner, Baumzahl, je Einw. Rows include Bretten, Bauerbach, Büchig, Diedelsheim, Dürrenbüchig, Flehingen, Gölshausen, Rinklingen, Ruit, Sprantal, Wössingen.

Im gesamten Bezirk der elf Ortsvereine mit seinen 20 813 Einwohnern gibt es demnach 137 880 Obstbäume. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 6,6 Obstbäume.

Bretten im Film

Bretten (W). Der schon früher einmal angekündigt gewesene Schmalfilmabend der Volkshochschule, der nun im „Badischen Hof“ stattfand, hatte viele Interessenten angelockt, denn man weiß von früheren Gelegenheiten, daß die einheimischen Amateur-Fotografen Beachtliches zu bieten haben. Das Hauptinteresse nahmen natürlich die Aufnahmen vom Peter- und Pauls-Fest vom Jahre 1952 in Anspruch. Daß man einen dieser Filme nun auch synchronisiert hatte, verlieh ihm doppelten Wert. Der Versuch muß als vollauf geglückt angesprochen werden. Als weiterer Dokumentarfilm wurde die Glockenweihe der katholischen Gemeinde gezeigt. Aber auch der Zeichentrickfilm, für den die köstliche Geschichte von Wilhelm Busch „Abenteuer eines Jungesellen“ als Beispiel diente, fand Anklang. Die Herren Harsch, Kurz, Strasser, Ludin und Dr. Beuttenmüller, die sich hier zu einer Arbeitsgemeinschaft Brettener Filmamateure zusammengetan hatten, haben mit diesem Abend allen Besuchern viel Freude geschenkt.

Die Hundefreunde waren versammelt

Bretten (W). Am Mittwoch hielt der Verein der Hundefreunde in der „Wacht am Rhein“ seine Generalversammlung ab. Der Vorstand legte über die Arbeit des vergangenen Jahres Rechenschaft ab. Die Neuwahlen des Vorstandes hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorstand Eugen Wolf, 2. Vorstand August Ratzel, Schriftführer Herbert Zuhlan, Dressurwart Karl Eckert, Kassier Otto Weber. Um die Öffentlichkeit mit den Zielen des Vereins bekanntzumachen, soll im neuen Jahre eine Werbeveranstaltung mit Hundevorführungen veranstaltet werden. Während der Faschingszeit soll ein Familienabend stattfinden.

Fahnenweihe und 90jähriges Bestehen

Gondelsheim. Der „Liederkrantz“ Gondelsheim feiert in diesem Jahr sein 90jähriges Bestehen und verbindet damit die Weihe einer neuen Fahne. In Verbindung mit dem Jubiläumsfest wird gleichzeitig die diesjährige Gauveranstaltung des Kraichgau-Bundes abgehalten. Als Zeitpunkt wurde der 12. Juli gewählt. Das Wertungssingen der Vereine wird in der Turnhalle abgehalten.

Bruchsal

Aus einer alten Kaserne wird ein neuer Wohnblock



Bruchsal (W). Das Trümmergrundstück einer ehemaligen Kaserne an der Ecke Wilderich — Schloßstraße in Bruchsal wurde in diesen Tagen von der „GAGFAH“ erworben. Die noch stehenden Mauern werden, soweit sie nicht mehr verwendet werden können, abgerissen, um auf dem Gelände einen modernen Wohnblock mit 51 neuen Wohnungen zu erstellen. Die Finanzierung des Blocks erfolgt durch die „GAGFAH“ in Zusammenarbeit mit der Landeskreditanstalt Karlsruhe.

Generalversammlung der „Naturfreunde“

Bruchsal (W). Innerhalb der Generalversammlung der „Naturfreunde“ Bruchsals wurde unter Vorsitz von Ehrenvorstand Karl Brenner die Vorstandschaft für 1953 gewählt. Der seitherige Vorstand Erwin Kern legte sein Amt nieder. An seine Stelle trat der seitherige Jugendobmann Hermann Wickenhauser. Zweiter Vorstand wurde an Stelle des erkrankten Fritz Wieber Erwin Kern. Schriftführerin und Kassiererin blieben auf ihrem Posten. Jugendleiter wurde Robert Zimmermann sen. Karl Brenner, Alfred Grasse, Robert Zimmermann sen. und Herbert Rohrer gehören der Tourenkommission an. Zum Vergnügungsausschuss gehört Franz Walltsch, Hauswart blieb Gg. Zimmermann, sein Stellvertreter ist Anton Häcker.

Auf allen Gebieten Fortschritte

Untergrombach (Jo). Die „Neue Helmat“ stellte 1952 insgesamt 12 neue Doppelhäuser mit zusammen 48 Wohnungen fertig. Ein weiteres Doppelhaus ist zur Zeit im Bau. Von privater Hand wurden 8 Wohnhäuser gebaut und bezogen. — Im Zuge der Gesamtkanalisation des Ortsetters wurden die Siedlungs-Immerten-, Garten- und Wittumstraße kanalisiert. Im „Bruch“ wurde die Abwasseranlage vergrößert und zum Teil betoniert. — Die Innenräume des Rathauses wurden renoviert. Auch das Schulhaus wurde einer gründlichen Renovierung unterzogen. Zwei weitere Klas-

senräume konnten geschaffen werden. Der durchgeführte Bazar für das St. Elisabethenhaus erbrachte annähernd die erforderlichen Mittel zur vollständigen Renovierung, die im Laufe des Sommers durchgeführt wurde. — Die Fa. Siemens & Halske erstellte mit einem Kostenaufwand von ca. 27 000.— DM die neue Ortslautsprecheranlage. — Zum größten Teil wurde die Ortsstraße ausgebaut. Ebenso die Feldwege. — Beim Gemeindefriedensgericht wurden insgesamt 232 Fälle verurteilt. Sie gliedern sich wie folgt auf: Mahnsachen 14, Privatklage 17, Rechtsstreitigkeiten 7, Strafverfügungen wurden insgesamt 214 Stück erlassen. — Das Standesamt verzeichnete 57 Geburten, 41 Eheschließungen und 34 Sterbefälle.

Engpaß in der Holzversorgung

Langenbrücken. (pp). Der neue Bürgermeister Rudolf Kramer wurde an Stelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters Kuhn zum Standesbeamten, zum Vorsitzenden des Friedensgerichts und zum Vorsitzenden des Ortsjugendrates bestimmt. Für den zum Bürgermeister gewählten Gemeinderat Kramer rückte Hermann Freund nach, der durch Handschlag verpflichtet wurde. — Ein sehr heikles Kapitel ist in diesem Jahre die Holz-zuteilung, die so gering ist, daß pro Haushalt höchstens ein halber Ster Holz zugeteilt werden kann. Der Gemeinderat appelliert daher an alle, die nicht unbedingt Holz benötigen oder in der Lage sind, im freien Handel sich welches zu beschaffen, von dieser Zuteilung keinen Gebrauch zu machen. — Für das Pferdegespann des Leichenwagens wurden neue Trauerdecken beschafft. — Bei der Viehversteigerung in Mosbach wurde ein Farren gekauft. — Bürgermeister Kramer referierte über die bald einsetzende Bautätigkeit, für die die Gemeinde mit entsprechenden Bauplätzen gewappnet ist. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß hierfür von Seiten des Staates auch die notwendigen Baudarlehen gewährt werden.

OSRAM KRYPTON

Die Königin unserer Glühlampen



261

Baden-Baden

Mit dem Pferdeschlitten in die Rauheifwälder Für den Gast wird gerne einmal eingespannt

(SB) Die Entzauberung des Reisens durch den technischen Fortschritt ist mit dem Verkehrsflugzeug vollständig geworden, und bald wird man auch dem Pferdeschlitten nur noch im Märchen begegnen. Aber noch ist es nicht ganz so weit. Im Schwarzwald gibt es noch Pferdeschlitten. Die Bauern, die auf den großen alten Schwarzwaldhöfen seit Generationen wie kleine Fürsten regieren, sind im Winter auf den Schlitten angewiesen. Und sie spannen gerne auch einmal ein, wenn es den fremden Gast nach einer Schlittenfahrt in den winterlichen Rauheifwäldern gelüftet. Denn die Schwarzwaldbauern sind stolz auf ihre Berge und Wälder, und sie meinen, daß so eine Schlittenfahrt nach wie vor etwas besonders Schönes ist. Da lehnt man dann warm zugedeckt bequem im Schlitten und läßt sich vom silbernen Geläut des trabenden Gespanns in die frostige klare Stille des verzauberten Hochwalds hineinführen. Es ist ein leichtes Gleiten durch das Wintermärchen der von Schnee und Frost verwandelten Wälder, das nur dann und wann vom Stampfen und Schnaufen der Rosse und von überraschenden Ausblicken in sonnige Täler und auf leuchtende Bergzüge unterbrochen wird. Schlittenfahrten in den Schwarzwaldwäldern sind immer etwas Beglückendes und Unvergessliches.

Arzt wegen Verstoßes gegen § 218 verurteilt

Baden-Baden (Isw). Zu vier Monaten Gefängnis wurde am Mittwoch vom Schöffengericht Baden-Baden ein Arzt wegen Vergehens gegen den Paragraphen 218 des Strafgesetzbuches verurteilt. Verzweifelte Eltern hatten den Arzt dringend gebeten, an ihrer 17jährigen Tochter, die ein Kind von ihrem ein Jahr älteren Bruder erwartete, einen Eingriff vorzunehmen. Die nach dem Eingriff auftretenden Komplikationen, die von einem anderen Arzt behandelt wurden, führten zur Aufdeckung der Tat. Die Eltern wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung bezeichnete der Vorsitzende des Gerichts den Fall als eine menschliche Tragödie.

Französischer General dementiert „Keine Werbung für die Fremdenlegion bei deutschen Dienstgruppen“

Baden-Baden (Isw). Die kürzlich in der deutschen Presse veröffentlichten Nachrichten über die Werbung für die Fremdenlegion innerhalb deutscher Arbeitseinheiten bei den französischen Besatzungsgruppen wurden vom französischen General, der diese Dienstgruppe leitet, in Baden-Baden auf das entschiedenste dementiert. Diese Berichte, so heißt es in der Erklärung des französischen Generals, entbehren jeder Grundlage und verfolgen offenbar nur den Zweck, die deutschen Dienstgruppen bei den französischen Besatzungsgruppen in ein schlechtes Licht zu setzen und das deutsche Personal zur Aufgabe seines Arbeitsplatzes zu veranlassen. Wenn ein junger Mensch sich zu diesen zivilen Formationen melde, aber nicht angenommen werden könne, so schicke man ihn nicht in ein Werbebüro der Fremdenlegion, sondern zum deutschen Arbeitsamt.

Goldene Hochzeit

Lautenbach (M). Der Sägewerksarbeiter Josef Gieringer und Frau Luise geb. Streif, feiern am Sonntag das Fest der Goldenen Hochzeit. Die „AZ“ gratuliert.

Baden-Baden. Am Montag 19. 1., spricht der von früheren Vorträgen bekannte Stuttgarter Maler und Schriftsteller, Professor Georg Mathé, um 20 Uhr, im Runden Saal des Kurhauses über „Erfahrungen in der griechischen Inselwelt“.

Baden-Baden. Die Stuttgarter Philharmoniker, die anlässlich des 70. Geburtstages von Frau Prof. Elly Ney eine große Konzertreise im Rheinland und in Norddeutschland durchgeführt haben, werden am Mittwoch, 21. 1., um 20 Uhr, im Großen Bühnensaal des Kurhauses mit dieser einzigartigen Künstlerin gastieren. Die Leitung des Konzertes liegt in den Händen von Dr. Willem van Hoogstraten. Aufgeführt werden: Von Johannes Brahms Tragische Ouvertüre, Klavierkonzert Nr. 2 B-dur und die 2. Sinfonie D-dur.

Die falsche Leiche beerdigt

Mülhausen (Isw). In Mülhausen sollte dieser Tage unter Teilnahme zahlreicher Vereinsabteilungen und einer großen Trauergemeinde ein 72 Jahre alter angesehener Bürger der Stadt beigesetzt werden. Das Begräbnis fand statt, und erst am nächsten Tage stellte sich heraus, daß man kurz vor dem feierlichen Leichenbegängnis einen falschen Sarg ausgesucht hatte, der die sterblichen Überreste eines Mannes barg, der ein Namensvetter des Betrauten war und zufälligerweise auch im gleichen Alter stand. Die Friedhofsverwaltung hatte wegen der ähnlich lautenden Personalleistungen die Särge verwechselt. Der Irrtum wurde bekannt, als die Angehörigen des zweiten Toten die Leiche ihres Verstorbenen in der Friedhofshalle abholen wollten, der Sarg mit dem Toten jedoch spurlos verschwunden war. Als sich die Verwechslung aufklärte hatte, grub man den feierlich Bestatteten, für den nur ein bescheidenes Begräbnis vorgesehen war, wieder aus und trug ihn in aller Stille ein zweitesmal zu Grabe.

„Mit Alkohol im Blut wird Mut zum Uebermut! Schlaf deinen Rausch erst aus, verschon das Krankenhaus!“

Offenburg

Offenburger Eltern für das 9. Schuljahr

Eine Entschließung an die staatlichen und städtischen Behörden



Offenburg (M). Eltern und Lehrerschaft besprachen die Lage in der Wirtschaft und die damit verbundenen Folgen für die Entlassschüler. Angesprochen wurden die Stadtverwaltung, die Parteien, die Industrie, der Handel und das Handwerk, nicht zuletzt aber auch die Eltern selber. Es wurde festgestellt, daß die süd-badische, also die Fleig'sche Regelung der Schulentlassung abzulehnen sei und daß unsere Kinder eine Verlängerung der Schulpflicht benötigen.

Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschließung an: „Die beim Elternabend in der Knaben Volksschule in Offenburg versammelten Eltern gewannen nach den Referaten der Herren Rektor Straub, Medizinalrat Dr. Heid und Berufsberater Erb die Ueberzeugung, daß im Interesse der Schüler des achten Schuljahres ein freiwilliges neuntes Schuljahr angefügt werden müßte. Die Eltern bitten alle maßgeblichen städtischen und staatlichen Behörden, dieses freiwillige neunte Schuljahr zu genehmigen, die Räume und die Lehrerschaft hierfür besonders zur Verfügung stellen zu wollen. Sie weisen gleichzeitig darauf hin, daß die Einrichtung eines neunten Schuljahres nicht auf Kosten der übrigen Schüler, die ihre gesetzliche Schulpflicht erfüllen, geschehen darf. Die Lehrkräfte für das neunte Schuljahr sind als übergesetzliche Stellen besonders anzufordern und bereitzustellen.“

Uebertretene Ausnutzung der Statistik

Offenburg (M). Wenn das Bundesvertriebenengesetz die Oedlandenteignung zuläßt, so ist dagegen nichts zu sagen, sofern dieses Land aber dann auch groß genug ist, daß an eine Bepflanzung überhaupt gedacht werden kann. Was nun den Kreis Offenburg anbelangt, so ist festgestellt, daß nach der Bodenbenutzungshebung 1952 eine Gesamt-Wirtschaftsfläche von 48 939 Hektar vorhanden ist. Davon sind 20 153 Hektar als landwirtschaftliche und 24 991 als Waldfläche bezeichnet. Für Gebäude und Höfe sind 1582 Hektar ermittelt. Dann kommen noch Eisenbahnen, Wege, Friedhöfe, Parkanlagen, Sport- und andere Plätze. Darüber hinaus gibt es noch 15 Hektar Moorfläche und 523 Hektar Oedland. Dieses Oedland verteilt sich auf eine große Zahl Eigentümer. Wie hier eine Enteignung vorgenommen werden soll, wenn der Besitzer das Land nicht freiwillig hergeben will, ist im Kreis Offenburg, bei dieser kleinen Parzelle-

lung kaum feststellbar. Eine vorgesehene Ueberprüfung wird dies bestätigen.

Wintersportzüge in den Schwarzwald

Offenburg. Nachdem im Schwarzwald allerorts die besten Sportmöglichkeiten vorhanden sind, werden bis auf weiteres an allen Sonntagen die Planzüge P 1412 und D 754 mit besonders gekennzeichneten Wagen von Offenburg bis Triberg, Sommerau (Schwarzwald) und St. Georgen (Schwarzwald) zu Verwaltungssonderzügen erklärt. Die Fahrpreise sind gegenüber den vergangenen Jahren weiter ermäßigt worden. D 754 darf ohne Schnellzugzuschlag benutzt werden. Zur Rückfahrt werden die Züge P 1447, D 161 und Ne 5369 am Verkehrstag von St. Georgen (Schwarzwald) bis Offenburg freigegeben. D 161 kann nur bei Bezahlung des tarifmäßigen Zuschlages benutzt werden. Die Sonderzugarten haben jeweils nur am Verkehrstag der Verwaltungssonderzüge Gültigkeit. Die Züge fahren in Offenburg ab um 5.32 und 6.32 Uhr. Ankunft in Sommerau 7.56 und 8.06 Uhr und halten an allen Stationen. Des weiteren besteht die Möglichkeit, sonntags mit der Bundesbahn im Sondertriebwagen bei hoher Fahrpreisermäßigung nach den Wintersportplätzen des südlichen Schwarzwaldes im Feldberggebiet zu fahren. Hier gelten die Fahrkarten für die Rückfahrt bis zu 14 Tagen. Abfahrt in Offenburg 7.53. Ankunft in Seebuck 10.24 Uhr.

Viehbesitzer unter sich

Offenburg (M). Im benachbarten Hofweier hatte der Viehversicherungsverein seine Generalversammlung. Hierbei wurde mitgeteilt, daß im Jahre 1952 19 Notschlachtungen notwendig waren. Das ist für das Dorf eine große Zahl. Das Erfreuliche war, daß die Vereinsleitung mit aller Schärfe forderte, daß bei der Stäubung oder bei dem Bespritzen der Aecker die Landwirte Rücksicht nehmen und nicht nur an sich selber denken sollten. Dadurch könnte auch manches Unglück verhütet werden.

Offenburg: Ärzte-Sonntagsdienst: Dr. Herr, prakt. Arzt, Offenburg, Telefon 2151. Dr. Jochims, prakt. Arzt, Offenburg, Telefon 1916. Diese Ärzte sind auch am kommenden Mittwoch bereit.

Zell-Weierbach. Die silberne Hochzeit feiert heute der Graphiker Anton Hohenberger und Hedwig geb. Meiler, wohnhaft im Lerchenbergweg. Wir gratulieren.

Rastatt

Fortgesetzte Ignorierung der Sparerrechte

Währungsgeschädigte protestieren — Bundesregierung soll sparerfreundlicher werden

Gaggenau. Eine Versammlung der Fliegergeschädigten, Evakuierten und Währungsgeschädigten fand statt. Kreisverbands- und Ortsvereinsvors. Klöss begrüßte die Anwesenden, besonders den 2. Landesvorsitzenden von Baden-Württemberg, Dr. Dornauer, Freiburg, und Verlagsdirektor Bernstein, Mannheim, welche über die Themen Lastenausgleich, Schadenfeststellung, Eingliederungsarbeiten, Kriegssachschadenrente und ganz besonders über Währungsschaden sprachen. Das Referat von Herrn Bernstein fand volle Zustimmung aller. Eine Resolution behandelte den Wegfall der Kopfquotenrechnung und der Festkontenstreichung, sowie eine Aufwertung von mindestens 20 Prozent für die Altsparrer als ersten Schritt in der Korrektur der Währungsreform. Die Resolution lautet: „Es muß mit besonderem Befremden festgestellt werden, daß die Verwirklichung der Sparerentschädigung viel zu lange auf sich warten läßt. Die Sparer konstatieren eine fortgesetzte Ignorierung der Sparerrechte und ersuchen die Bundesregierung, endlich den Weg einer sparerfreundlichen Einstellung zu beschreiten. In diesem Sinne verlangen die Sparer eine Wiedergutmachung der Kopfquotenrechnung und der Festkontenstreichung und begrüßen den im Bundestag eingebrachten Initiativgesetzentwurf zu einem Altsparerentschädigungsgesetz, der eine Altsparrückzahlung von insgesamt 20 Prozent vorsieht. Darüber hinaus müssen die Währungsgeschädigten unter allen Umständen eine Sicherstellung ihrer Ansprüche im Rahmen des besonderen Altsparrergesetzes verlangen, dessen Verwirk-

lichung im Lastenausgleich verankert ist und bis 31. März 1953 befristet wurde. Nicht mehr Worte, sondern eine Tat des Staates ist jetzt erforderlich.“

Daimler-Benz flaggt Halbmast

Gaggenau. Für die Bevölkerung völlig unerwartet verbreitete sich am Donnerstagvormittag die Nachricht, daß der erst 52jährige Generaldirektor Wagner plötzlich einem Herzschlag erlegen ist. Der seit Jahren mit dem Gaggenauer Werk verbundene — nach dem Tode von Dr. Haspel — zum Generaldirektor des Gesamtkonzerns gewählte ehemalige Direktor war erst im Jahre 1952 zu diesem hohen Amte berufen worden. Der Verlust zweier führender Männer innerhalb eines Jahres bedeutet auch für das Gaggenauer Werk ein schwerer Verlust.

Stadtteil Ottenau erhält Wechselstrom

Gaggenau. Die längst fällige Umstellung des Ortsnetzes von Gleich- auf Wechselstrom ist jetzt in das Stadium der Verwirklichung getreten. Nachdem das Badenwerk mit dem Versuch einer neuartigen Straßenbeleuchtung erstmalig Neonlicht eingeführt hat, darf erwartet werden, daß die in Aussicht gestellte Umstellung im Stadtteil Ottenau endlich Wirklichkeit wird. Das Badenwerk hat entsprechende Zusagen gegeben, und in jüngster Zeit durch praktische Beispiele gezeigt, daß sie diese Versprechen auch hält.

Gaggenau (Sch). Nach dem Märchen von Gebrüder Grimm tanzt am morgigen Sonntagnachmittag die Tanzschule Anne Köhler „Dornröschen“ in den Degler-Gaststätten.

Wolfach

Landbauerntag in Wolfach

Glaube und Gottverbundenheit Garant für ein gutes Bauerntum



Wolfach (A). Mit einem Gottesdienst in der katholischen Stadtpfarrkirche eingeleitet, fand in Anwesenheit des Kreisvorsitzenden Haas des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes in der gut besetzten Schloßhalle zu Wolfach ein vom Landvolkdienst des kath. Männerwerkes und der Landfrauenvereinigungen des kath. Frauenbundes veranstalteter ganztägiger Bauerntag statt. Dekan Huber (Wolfach) erläuterte Sinn und Zweck solcher Bauerntagungen und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß derartige Tagungen zu einer ständigen Einrichtung werden mögen. Dizekan Nadler behandelte die grundlegenden Veränderungen in der Lebensform des Landvolkes durch die Technisierung in der Landwirtschaft. Der Einbruch der Technik habe viele Bauernsöhne gezwungen, sich entweder anderen Berufen zuzuwenden oder auszuwandern. Man könne diese Erscheinung schlecht-

hin als Landflucht bezeichnen. Bei aller Anerkennung der großen wirtschaftlichen Faktoren der Landwirtschaft dürfe nicht vergessen werden, daß nicht nur die materiellen, sondern auch die inneren Werte an Glaube, Religion und Gottverbundenheit von besonderer Wichtigkeit seien. Sie seien, so betonte der Redner weiter, die Garant für ein gutes Bauerntum im Gegensatz zur Kolchese oder Produktionsgenossenschaft der Ostzone. H. H. Dekan Huber nahm kurz zu den Ausführungen des Referenten Stellung.

Während der Vormittag in der Hauptsache allgemeinen bäuerlichen Problemen gewidmet war, behandelte am Nachmittag Frl. Frommberg von der Landfrauenvereinigung die Gebiete, die in der Hauptsache die Bäuerin besonders interessiert. Nach herzlichen Dankworten für die wertvollen Anregungen nahm der Kreisvorsitzende des Bauernverbandes, Bürgermeister Haas, das Wort. Er wies auf die große Verantwortung des Landvolkes hin, den Bauernstand zu halten und

Landes-Chronik

Vier Kinder beim Schlittenfahren verletzt

Freiburg (Isw). Beim Schlittenfahren sind am Mittwoch in Freiburg vier Kinder verletzt worden. In einem Fall fuhren drei Jungen im Alter von 14, 11 und 5 Jahren auf zwei zusammengekoppelten Schlitten gegen einen Lieferwagen, wobei das jüngste Kind einen Unterschenkelbruch davontrug. Die beiden anderen Jungen wurden leichter verletzt. An einer anderen Stelle prallte ein acht Jahre alter Junge mit seinem Schlitten gegen ein abgestelltes Motorrad. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und eine Platzwunde an der Stirn.

Der Priesterstand in der Erzdiözese Freiburg

Freiburg (Isw). Die Erzdiözese Freiburg zählte zu Beginn dieses Jahres 1568 Priester. Davon sind 1384 in der Seelsorge, in der kirchlichen Verwaltung, im Bildungs- und Erziehungswesen, in der Caritas und in der katholischen Aktion tätig. 204 Priester leben im Ruhestand. Zwölf Priester sind seit dem Krieg vermißt. Während des vergangenen Jahres wurden 52 Diakone zu Priestern.

Weitere ERP-Kredite für die südbadische Landwirtschaft

Freiburg (Isw). Der Landwirtschaft im Regierungsbezirk Südbaden stehen nach einer Mitteilung des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes in Freiburg weitere 110 000 DM an ERP-Krediten bei einer sechsprozentigen Verzinsung und einer Laufzeit bis zu sechs Jahren zur Verfügung. Die Kredite sollen für die Bildung von Schlepper- und Mähreschulgemeinschaften verwendet werden. Anträge auf Kredite müssen bis zum 26. Januar bei der Badischen Kommunalen Landesbank, Girozentrale Mannheim, eingereicht werden.

Bonnendorf erwartet 25 Narrenzünfte

Bonnendorf/Schwarzwald (Isw). An den traditionellen Freundschaftstreffen der schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte, das in diesem Jahr am 24. und 25. Januar in Bonnendorf im Schwarzwald stattfindet, werden 25 Narrenzünfte aus dem schwäbisch-alemannischen Raum teilnehmen. Das Treffen wird mit dem Narrenbaumsetzen durch die historische Zimmermannszunft Stockach eröffnet. Am Abend des ersten Tages und am Vormittag des 25. Januar werden auf allen Plätzen der Stadt althergebrachte Fastnachtsbräuche vorgeführt. Am Sonntag, dem 25. Januar, wird nachmittags in Bonnendorf ein großer Umzug historischer Masken und Vermummungen veranstaltet.

Haft für einen Tierquäler

Freudenstadt (Isw). In Hörschweiler im Kreis Freudenstadt wurde von der Polizei ein 27 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter festgenommen, der einer Kuh so schwere Verletzungen beigebracht hatte, daß das Tier wenige Stunden später notgeschlachtet werden mußte. Das Amtsgericht Freudenstadt hat gegen den Mann einen Haftbefehl erlassen.

zeigte kurz die Erfolge von 1945 bis auf den heutigen Tag auf.

Wolfach (A). Am 18. Januar, 10.30 Uhr, findet im Gasthaus „Grüner Baum“ eine außerordentliche Funktionär-Versammlung der Gewerkschaften von Wolfach statt. Gewerkschaftssekretär Däuble (Hornberg) spricht hierbei zu den Betriebs- und Personalräten, Funktionären und Vertrauensleuten sämtlicher Gewerkschaften über wichtige Tagesfragen.

Wolfach (A). Der Kleintier-Zuchtverein hält heute, Samstagabend, 20 Uhr, im „Grünen Baum“ seine diesjährige Generalversammlung ab.

Wolfach (A). Es starb im Alter von 70 Jahren Fr. Philippine Armbruster, Hauptlehrerin i. R. im Altersheim.

Provisorische Gehwegesicherung

Hornberg (K). Durch die Stadt wurde ein provisorisches Geländer am Gehweg in der Triberger Straße angebracht. Nachdem im Laufe des Herbstes der Gehweg mit erheblichen Kosten hergestellt wurde, wurde damit die Sicherheit durch diesen provisorischen Schutz wesentlich erhöht. Diese Gehwegesicherung wurde von der Stadtverwaltung angebracht, obwohl hierfür die Straßenbauverwaltung zuständig ist. Das Provisorium soll im Laufe der Zeit durch einen richtigen Zaun ersetzt werden, der allerdings einen Kostenaufwand von einigen tausend Mark erfordern wird. — Eichtage für Hornberg. Nachdem die Eichstelle des Eichamtes in Hornberg weggefallen ist, müssen Behälter, die geächtet werden sollen, zum Eichamt nach Offenburg gebracht werden. Das Eichamt Offenburg, Gaswerkstraße 9, ist jeden Dienstag von 8—12 und 14—18 Uhr, sowie am Samstag von 8—11 Uhr geöffnet.

Wieder ein Totogewinn

Hornberg (K). Das Totohaus Faist konnte wieder einen Totogewinn in Höhe von 250 DM zur Auszahlung bringen; es ist dies der zweite Gewinn in Abständen von Tagen.

Hornberg (K). Der Verband der heimvertriebenen Deutschen hält am Samstag, den 17., seine Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Krokodil“ ab. Im Gasthaus „Zum Tannhäuser“ findet am gleichen Abend die Generalversammlung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ statt. Die Turn- und Handballabteilung des Sportvereins veranstaltet ebenfalls am Samstagabend im Hotel „Adler“ sein Turnerkänzchen. Am Sonntagnachmittag ist eine Kinderveranstaltung mit turnerischen Vorführungen.

Hornberg (K). Im Verhinderungsfall des Hausarztes versieht Dr. Mois, Werdstraße, Telefon Nr. 245 den ärztlichen Bereitschaftsdienst über das Wochenende.

Hornberg (K). Durch Veranlassung des Ski-Clubs fährt am Sonntag für die Freunde des Wintersportes ein Omnibus nach Triberg. Derselbe fährt um 8.15 Uhr am Rathaus Hornberg ab und ist gegen 18 Uhr wieder zurück.

Schwiegertochter des Präsidenten:

# Schnellste Frau der Welt

Jacqueline Auriol, die Schwiegertochter des Präsidenten der französischen Republik, ist die schnellste Frau der Welt. Sie hat diesen Titel der Amerikanerin Cochran — die mit Vornamen auch Jacqueline heißt — entwunden, als sie mit einem Jagdflugzeug eine Stundengeschwindigkeit von 818 Kilometern erreichte. Für diese Rekordleistung wurde der „fliegenden Präsidententochter“ von den USA die Harmon-International-Medaille verliehen. Auch in Frankreich stand man mit Ehrungen nicht zurück und machte sie zum „Ritter der Ehrenlegion“.

Madame Auriol war schon lange verheiratet, ihre Kinder gingen schon zur Schule, da erst kam sie zur Fliegerei. Allerdings war sie schon von Jugend auf Sportlerin. Einmal, bei einer halbbrecherischen Schußfahrt auf Skiern, kam ihr ein Mann in die Quere und schrie: „Sie kommen nicht lebend drunten an!“ Er fing sie auf. Der junge Mann hieß Auriol. Kurz vor dem Krieg wurde sie seine Frau.

Bei einer Abendgesellschaft im Jahre 1947 hatte Jacqueline den bekannten französischen Flieger Raymond Guillaume als Tischherrn. Er erzählte ihr begeistert von der Fliegerei: „Alles Kleine bleibt auf der Erde zurück“, siegte er. Madame Auriol empfand es mit Bestimmtheit, daß sie Fliegerin werden müsse.

Zwar wollte der Schwiegervater gar nichts davon wissen, doch brach die begeisterte zukünftige Rekordlerin den Familienwiderstand und wurde Schülerin bei Guillaume. Der bildete sie zur Kunstfliegerin aus und die Pariser hatten bereits zwei Jahre später anlässlich eines Meetings Gelegenheit ihre halsbrecherischen Künste zu bestaunen. Auch die Fachleute staunten und die Kollegen meinten: „Madame, sie sind eine Löwin!“ Drei Tage später stürzte die „Löwin“ mit ihrem Flugzeug in die Seine. Wie durch ein Wunder kam sie mit dem Leben davon. Sie hatte aber so schwere Gesichtsverletzungen erlitten, daß ihre eigenen Kinder sie nach 24 Operationen nicht wiedererkannten. Ein „Schönheitschirurg“ in den USA gab ihr dann ein „neues Gesicht“.

Kaum war sie, anderthalb Jahre nach dem Unfall, einigermaßen genesen, als sie sich auf ein neues fliegerisches Problem stürzte: sie holte sich in Buffalo (USA) ihr Piloten-Diplom als Hubschrauberfliegerin. Nach Frankreich zurückgekehrt machte sie ihre Prüfung als Fliegerin mit Düsenjägern. Mit einem solchen Flugzeug holte sie sich nun den Titel der „schnellsten Frau der Welt“.

„Nun ist es aber wirklich genug“, sagte Papa Auriol. Sie entgegnete: „Aber jetzt geht's erst richtig los!“

## Reichtum im Cremetopf

Die Schönheits-Millionärinnen Amerikas

Vor 50 Jahren erschienen in der australischen

Presse Anzeigen welche den Damen Schönheitscreme für nur einen Schilling anboten. Die „Fabrik“ befand sich in der Küche des jungen Ehepaars Titus-Rubinstein. Trotzdem kauften die Australierinnen die Hautcreme massenhaft. Vier Jahre später fuhr Helena Rubinstein, die Erfinderin, nach London und offerierte den Damen der Gesellschaft Schönheitskuren für 200 Pfund. Diesen enormen Preis konnten sie verlangen, denn inzwischen war ihr Name bekannt geworden. Heute besitzt sie in allen Großstädten der Welt Schönheitsinstitute, ist mehrfache Millionärin und hat sich mit dem georgischen Fürsten Artschil Gurjeli verheiratet.

Obwohl die charmante Wienerin schon über 70 Jahre alt sein soll, wirkt sie um die Hälfte jünger. Noch immer ist sie lebhaft und überlegt, wie sie ihre Konkurrentin Elizabeth Arden aus dem Feld schlagen kann. Diese machte zu fast der gleichen Zeit mit Crème und Puder ihr Glück. Nachdem sie als Krankenschwester in Kanada gearbeitet hatte, wurde sie in New York Masseuse. Mit dem Geld ihres Bruders eröffnete sie in der 5. Avenue einen eigenen Salon. Die Arbeit war hart, nach Bedienung der Kundinnen mußte sie selbst zu Eimer und Besen greifen und den Laden säubern. Nachts experimentierte sie mit Salben und Pomaden.

### Leben der Nonnen erleichtert

Vor kurzem fand im Hause Maria di Borgo St. Angelo ein Kongreß der Superiorinnen der katholischen Nonnenkongregationen statt, auf dem eine Reihe beachtenswerter Verfügungen Papst Pius' XII. verkündet wurden. An die 800 katholischen Frauenorden werden nachstehende Erleichterungen, die der oberste Kirchenfürst im Vatikan beschlossen hat, zur Verlautbarung an die rund eine Million Nonnen in allen fünf Erdteilen bekanntgegeben:

1. Katholische Nonnen dürfen von nun an Fahrräder benutzen.
2. Aerztliche Untersuchungen sind auch ohne Zeugen gestattet.
3. Mit männlichem „Personal“ kann, sofern es zulässig ist, auch ohne Dritte gesprochen werden.

Die Tracht der Nonnen wird ebenfalls erleichtert. Papst Pius XII. will wohl, daß man das Gewand der Nonnen eindeutig als „geistlich“ erkennen kann, es soll aber den der Zeit angepaßten hygienischen Voraussetzungen gesunder Kleidung entsprechen.

## Von der Malerei zum Handweben

Eine Deutsche Siegerin im Kunsthandwerklichen Wettbewerb in Neuseeland

Den Esmonde-Kohn-Gedächtnispreis für kunsthandwerkliche Arbeit 1932, der von der Auskand Society of Arts verliehen wird, gewann eine Deutsche, Frau Ilse von Randow, mit handgewebten Arbeiten, die durch ihre Feinheit und durch ihre Musterung großes Aufsehen erregten.

Frau von Randow stammt aus Gleßen, wo ihr Vater als Anatom an der Universität tätig war. Vor zwanzig Jahren war sie nach China ausgewandert und hatte als Laboratoriums-assistentin an der Tung-Chi Universität bei Shanghai gearbeitet. Erst vor drei Monaten war sie mit ihren beiden Söhnen nach Neuseeland gekommen, um sich hier eine neue Existenz zu schaffen.

Schon in ihrer Gleßener Heimat hatte sich Frau von Randow mit der Malkunst befaßt und dort auch die Kunstschule besucht. In den späteren Jahren beschäftigte sie sich in China mit Portrait-Malerei und vor etwa 5 Jahren wandte sie sich der Weberei zu, in der sie es nun zu einer großen Meisterschaft gebracht hat. „Es ist mein großer Vorteil“, sagte sie zu

Als 1912 die „Vogue“ verkündete, das make-up sei gesellschaftsfähig, begann ihr Aufstieg.

Heute verdient Elizabeth Arden, die eigentlich Florence Nightingale heißt, 25 Millionen im Jahr. Sie besitzt 35 große Salons, unzählige Filialen und mehrere Rennställe. Nach ihrer Scheidung von Thomas Lewis heiratete sie den Prinzen Ewanoff. Berühmt ist ihr Ausspruch: „Alles, was aus meinen Kosmetikfabriken kommt, kann man sich ohne Gefahr aufs Brot streichen!“

### Für Ab-Schützen im Nähen

Der Ullsteinverlag hat ein volkstümliches Schneiderheft „Schneidre selbst!“ herausgegeben, das die Schwierigkeiten des Selbstschneiderns beseitigt. Einfache Modelle können nach diesem mit vielen Abbildungen anschaulich gemachten Lehrbuch selbst angefertigt werden. Wer es bisher noch nicht gewagt hat und einen ersten Versuch starten will, besorge sich zunächst dieses hübsche Lehrbuch für Anfänger, und er wird Freude an der Arbeit und nachher am neuen Kleid haben. Die persönliche Note, das Einmalige eines Modells kann ohne großen Kostenaufwand selbst erworben werden. Man muß nur wissen, wie man es macht. Und dazu hilft das neue Sonderheft, in dem zum Beispiel auch gezeigt wird, wie man einen Rocksaum zustande bringt, der nicht zipfelt.



Die Rocklänge wird abgesteckt. Am Armelbrett oder an einem Lineal markieren Sie für die gewünschte Länge einen Querstrich und übertragen ihn auf den Rockrand.



Draußen ist es kalt und ungemütlich, deshalb wollen wir uns warm, aber natürlich trotzdem hübsch kleiden. Auf manchem Gabentisch lag sicher ein Wollstoff, — es fehlt Ihnen nur noch die Macht dafür. Vielleicht gefällt Ihnen einer von unseren 3 Vorschlägen. — Sportlich einfach wird beim ersten Modell die schlanke Linie betont. Breite Steppnähte an der Taille geben dem Kleid eine interessante Note. — Aber seien Sie nicht traurig, wenn die schlanke Linie während der Festtage leicht gelitten hat. Modell 2 ist besonders vorteilhaft für alle Damen, die eine etwas rundlichere Figur haben. Sehr kleidsam sind hier Schalkragen und westenartige Biesenspartie. — Auch Numero 3 mit modisch ansteigender Kragenlinie und auspringender Mittellinie ist für stärkere Damen geeignet. — Alle Modelle können Sie selbst arbeiten. Die Bunten Beyer-Schnitte hierfür sind erhältlich im Fachgeschäft oder direkt vom Verlag Otto Beyer GmbH, Wiesbaden.

## Endet die Moral um 22 Uhr?

Wie würden Sie die Hausordnung für ein Berufstätigen-Heim gestalten?

Um die uferlosen Untermieterinnen-Nöte alleinstehender Frauen endgültig einzudämmen, wurden beinahe in jeder Großstadt ein oder zwei Wohngebäude erstellt, die Einzimmer-Wohnungen für den Kreis der Junggesellinnen, Witwen oder geschiedenen Frauen enthalten. Es gibt dabei zwei Lösungen: Entweder das Haus hat wirklich abgeschlossene Wohnräume mit Bad, Toilette, Küchennische usw. für jede einzelne Bewohnerin — oder auch Bewohner. In diesem Falle entstehen verhältnismäßig wenig Probleme um das Zusammenleben. Wer nicht will, braucht sich um seinen lieben Nächsten nicht zu kümmern. Anders ist das bei gemeinsamen Räumen und einem Hausmeister, der für Ordnung sorgen soll. („Lieber einen Sack Floh“ hüten“ meint der).

Wie würden Sie die Hausordnung gestalten? Herrenbesuch grundsätzlich nicht erlaubt, oder nur bis 22 Uhr, oder kann jede Frau tun und lassen, was sie will? Die Frage ist nicht so einfach zu lösen, wie es zunächst den Anschein hat. Einige sehr verschiedene Antworten zeigen dies:

„Herrenbesuch bis 22 Uhr? Da kann ich ja auch möbliert bleiben, und warten bis die Wirtin mit dem Besen an die Tür klopft. Ich denke doch, daß es jedem Erwach-

senen überlassen bleiben müßte, was er tun oder nicht tun will. Glauben Sie denn man benimmt sich nach 22 Uhr, anders als am Nachmittag? Das sind schon merkwürdige Vorstellungen! Jede Frau muß selbst ihre Haltung verantworten und da kann ihr auch kein Hausmeister helfen.“

Sekretärin, 33 Jahre.  
„Es gibt eine höchst einfache Lösung dieser Frage: man muß sich eben von seiten des Hausbesitzers die Frauen genauer ansehen, die in einem Wohnheim zu hausen begehren. Takt und Menschenkenntnis gehören dazu. Es wird immer eine persönliche Entscheidung bleiben, wie sich eine Frau in dieser Frage verhält. Ein Reglement kann wenig nützen. Vorher muß man sich die Leute ansehen.“  
Hausfrau, 38 Jahre.

Wir sind der unmaßgeblichen Meinung, es sollte überhaupt keine Wohnheime geben, in denen nur Frauen wohnen. Einzimmerwohnungen können sehr gut und rationell auch in Wohnblocks mit größeren Wohnungen eingebaut werden. Dann ist nämlich merkwürdiger Weise diese Frage gelöst, denn dann kann sich höchstens die einzelne Frau einen schlechten Ruf erwerben — kaum ein ganzes Haus.

## Neue Formen und Dekors

Weingläser mit niederem Fuß — Porzellan mit schmalen Goldrand

Die Fachgemeinschaft Glas und Keramik veranstaltete in Frankfurt erstmalig Einkaufsausstellungen. Sechzig in der Bundesrepublik ansässige Werke zeigen hier dem Fachhandel ihre Erzeugnisse. Diese Verkaufstage, die in Hamburg, Köln und München schon seit längerer Zeit durchgeführt werden, und bisher beim Handel große Beachtung fanden, sollen nun auch in Frankfurt zu einer ständigen Einrichtung werden, und dem Einzelhändler aus Hessen, Baden und Rheinland-Pfalz Gelegenheit geben, sich einen möglichst umfassenden Überblick über das Angebot zu verschaffen. Die meisten Fabriken bringen zu jeder Saison neue Muster und Dekors auf den Markt, die die Kollektionen bereichern. In den letzten Jahren hat sich nun sowohl bei Porzellan, als auch bei Glas- und Keramikwaren deutlich die Tendenz nach einer Vereinfachung der Linie abgezeichnet. Es werden vorwiegend schlichte, glatte Formen gezeigt, die sich dem modernen Wohnstil anpassen und leicht sauber zu halten sind.

Beim Kelchglas sind Barockformen selten geworden. Das Weinglas mit niederem Fuß setzt sich immer mehr durch und ist nun auch in den unteren Preislagen zu haben. Bei geschliffenen Modellen wird das übliche Weinlaubdekor häufig durch abstrakte Muster abgelöst. Sehr beliebt sind neuerdings wieder zarte Druckmuster.

Der großzügige Flächenschliff, der die Schönheit und den Glanz des Materials besonders gut zur Geltung bringt, herrscht beim Kristallglas allgemein vor. Hier hat die dekorative Barockform vor allem für Toilettegeschirren und Parfümfloßchen noch nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt.

Reich ist das Angebot an Porzellan- und Keramikmalerei.



Keramikmalerin

Beim Eßservice werden Ausführungen in Weiß oder Elfenbein mit schmalen Goldrand oder sparsamem Dekor bevorzugt, während der Kunde als Kaffeegeschirr für den täglichen Gebrauch gern ein lebhaftes Volldekor wählt; reiche Goldverzierung ist den höheren Preislagen vorbehalten. Die meisten Verbraucher greifen heute zu einem Seriengeschirr, das den Vorteil bietet, daß sie nicht das ganze Service auf einmal anzuschaffen brauchen, sondern die einzelnen Teile nacheinander kaufen und auch jederzeit Ersatzstücke nachbestellen können. Der etwas höhere Preis für Serienware wird dabei gern in Kauf genommen. Da der Käuferkreis für teures Luxusgeschirr immer kleiner wird, stellen die meisten Firmen, die früher hierauf spezialisiert waren, nun auch Gebrauchsware in mittleren Preislagen her.

Gute Steingüterzeugnisse, vor allem Frühstückservice in besserer Ausführung werden meist von Liebhabern gekauft, die die leuchtende Tönung und die Eigenart des „Unter-Glasur-Dekors“ schätzen. Steingutgeschirr einfacher Art wird sich ebenfalls wegen seines niedrigen Preises für viele Zwecke nie vom Porzellan verdrängen lassen.